

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Wassenheim, Wiedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haarod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlag nach ausliegendem Tarif. Für Plakate, Proschichten übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hunderttägige Wochenbeilage „Kochbuchneugier“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rheinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuchneugier“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Bericht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 8

Montag, 11. Januar 1915

30. Jahrgang.

Schwere Kämpfe in Oberelsaß.

Trotz schlechten Wetters im Westen und Osten befriedigende Fortschritte. — 1900 Franzosen und 2000 Russen gefangen. — Oesterreichisch-ungarische Bravourleistung in den Karpathen.

Neues von Tsingtau.

Kriegsfleisch.

Die neuen Bundesratsverordnungen zur Durchführung der Volksernährung während des Krieges enthalten auch erheblich verschärfte Verbote der Verfütterung mahlfähigen Getreides, Roggen und Weizen, Hafer und Gerste und Mischungen, sowie Mehl aus diesen Fruchtgattungen dürfen, soweit sie für menschliche Ernährung in Betracht kommen könnten, bei hoher Strafandrohung nicht dem Vieh verfüttert werden. Polizeibeamte und besonders berufene Sachverständige sollen jederzeit die Futterräume kontrollieren und Futterproben mitnehmen dürfen, um etwaige Uebertretungen festzustellen. Weitere Kontrollmaßnahmen werden noch erwogen und demnächst veröffentlicht. Es ist klar, daß die Reichsregierung das Verbot der Verfütterung mahlfähigen Getreides sehr ernst nehmen und rücksichtslos durchzuführen will.

Die Folge solchen Vorgehens liegt auf der Hand. Da nahezu alle Kraftfuttermittel aus dem Ausland kommen, das jetzt für uns gesperrt ist, und da die inländische Rente und das Getreide infolge der verschärften Ausmaßungs- und Fütterungsvorschriften demnächst kaum noch erhältlich sein wird, werden die Viehzüchter gezwungen, ihre Tiere in Massen abzuschlachten oder zur Schlachtung zu verkaufen. Man darf wohl annehmen, daß mit dieser Folgeerscheinung ihrer neuesten Verordnungen auch die Reichsregierung gerechnet hat. Wenn sie sich trotzdem nicht in ihrem Vorgehen betreten ließ, so darf man daraus entnehmen, daß ihr die Frage der Volksernährung bei längerer Kriegsdauer überaus ernst und dringlich erschienen ist. Denn nachdem sie vorher in jahrzehntelanger Aufklärungsarbeit erst die deutsche Landwirtschaft zu härterer Viehhaltung ausgemuntert und reiche Staatsmittel zur Erreichung immer höherer Viehziffern angewendet hat, kann sie unmöglich leichten Herzens jetzt Maßnahmen treffen, die eine Abschichtung des Viehs in außergewöhnlichen Mengen zur Folge haben müssen. Tatsächlich machen denn auch die an den neuen Bundesratsverordnungen beteiligten Behörden kein Gehehl daraus, daß ihnen eine ganz erhebliche Verminderung unserer Viehbestände im Interesse der Schonung unserer Getreidevorräte im Augenblick dringlicher geboten erscheint als die Vermehrung der deutschen Viehhaltung, die nach dem Frieden wieder mit aller Kraft aufgenommen werden kann. Dieser Weg von den 25½ Millionen Schweinen und 21 Millionen Stück Rindvieh, die wir nach Ausweisen der letzten Zählung (am 1. Dezember 1913) hatten, ¼ oder ½ selbst, selbst die Hälfte, geschlachtet werden, ehe das Brotgetreide des Volkes vor Einbringung der nächsten Ernte ausgeht und die Auslieferung der nächsten Ernte ihr Ziel, unsere wirtschaftliche Niederringung, erreichen.

Es wird also durchaus bewußt und beabsichtigt mit Massenabschlachtungen unseres Viehs, insbesondere unserer Schweinebestände in den nächsten Wochen und Monaten gerechnet. Natürlich darf das aber nicht zu einer vorübergehenden Ueberschwemmung des Marktes mit billigem Fleisch führen, das in kurzer Zeit aufgezogen wäre. Das würde nicht den geringsten volkswirtschaftlichen Zweck haben und die später notwendig folgende Preiserhöhung nur um so peinlicher empfinden lassen. Vielmehr muß mit den Massenabschlachtungen eine außergewöhnlich umfangreiche Verarbeitung des Fleisches zu Dauerware Hand in Hand gehen. Auf diese Weise wird jetzt ein rasches Sinken und im Frühjahr ein unerhörtes Emporschnellen der Fleischpreise verhindert und die ausreichende Fleischernährung des Volkes bleibt auch in Zukunft gesichert. Deswegen haben die Reichs- und Staatsbehörden und auch die Verwaltungen der großen Städte bereits Vorsehrungen getroffen, um große Vorräte von Dauerfleisch (in gefrorenem, getrocknetem, geräucherter oder gepökeltem Zustande) zu erwerben, und auch die Privathäushalte werden gut tun, sich in ähnlicher Weise reichlicher als sonst zu versorgen. Auf dem Lande sind ja vielfach die Kenntnisse, Einrichtungen und Aufbewahrungsräume für Fleischkonservierung vorhanden, in den Städten sind die

Hausfrauen auf den Einkauf bei den Schlachtern angewiesen. Es ist zu wünschen, daß dieser Vorratskauf in nächster Zeit fleißig, aber auch ruhig und überlegt geübt wird. Ueberstürzter, plötzlicher Masseneinkauf wäre gänzlich unbegründet, da nach der geschilderten Gesamtlage weder einer Fleischsteuerung noch gar ein Fleischmangel zu befürchten ist. Deshalb können bei dieser Vorratsverföhrung mit Dauerfleisch auch Produzenten, Händler, Schlachter und Konsumenten einträchtig zusammenwirken, denn sie sind ja alle gleichmäßig interessiert an der Stetigkeit der Fleischpreise.

Bei dieser wie bei jeder anderen wirtschaftlichen Maßnahme zur Streckung unserer Lebensmittelvorräte muß aber immer wieder betont werden, daß wir keine Sorge vor Nahrungsmangel zu haben brauchen, wenn nur die angeordneten Vorschriften für einen weiten, umsichtigen Gebrauch gut beachtet und willig befolgt werden. Daraus aber wird es gewiß niemand fehlen lassen wollen, der sein Vaterland liebt und den deutschen endgültigen Sieg wünscht.

Ämtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Engländer an einzelnen Stellen über ihre Ufer. Mehrere feindliche Angriffe nördlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Vertes (nördliches Lager von Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im östlichen Teil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200

Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Brongemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und belfische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten; die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Senheim änderte sich nichts; die Franzosen wurden aus Oberbarnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 100 Gefangene in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Regen unverändert.

Unsere Bente vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. nachm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Engländer an einzelnen Stellen bis zu 800 Meter über die Ufer getreten. Feindliche Versuche, aus unseren Stellungen in den Dünen von Neuport zurückzudringen, schlugen fehl. Nördlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unseren Händen.



Der Kriegsschauplatz im Ober-Elsass.

Bestlich und östlich Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griffen die Franzosen erneut heftig an. Der Angriff brach jedoch unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen erlangten wir weiteres Gelände. Hier wie in der Gegend bei Apremont, nördlich Toul, dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut das Dorf Oberburnhaupt in einem Nachangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, sodas sich die Beute von Oberburnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Gefangene und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen erlitten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleine Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Riedersbach französische Angriffe ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich nicht gebessert. Auf der ganzen Front ist die Lage unverändert.

Kleine russische Vorköße südlich Mawa wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Aus dem Oberelsaß.

Der zähe Widerstand der Deutschen.

Berlin, 11. Jan. (Z.-U.-Tel.) Der Kriegsberichterstatter der „Tägl. Rundsch.“, Pletisch, meldet seinem Blatte aus Rülbaun: Die in der Linie Uffholtz-Sennheim-Oberburnhaupt-Mittich aus dem Thurgau und Sulzbachtales in den Tagen vom 7. bis 9. Jan. stattgefundenen energischen Angriffe der französischen Truppenabteilungen sind sämtlich an dem zähen Widerstand unserer dortigen Truppen gescheitert. Die Hauptbrennpunkte der dortigen hartnäckigen Kämpfe waren die Höhe 425 südlich Steinbach und das Gelände westlich und südwestlich von Oberburnhaupt. In beiden Stellen wurden die französischen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen und einige hunderte Gefangene gemacht. Die Absicht des Gegners, sich der in Frage stehenden Orte zu bemächtigen, scheiterte vollkommen. Ich habe persönlich einen Angriff am 7. Januar beigewohnt und war in Sennheim Zeuge der sehr heftigen Beschießung, wo die französische Artillerie die evangelische Kirche mit Granaten beschoss. Bis zum späten Abend wurde der Ort unter Feuer genommen. Ich habe die Nacht im brennenden Orte zugebracht, dem viel Schaden zugefügt wurde.

Genf, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.) Die Aktion, die den französischen Rückzug von Oberburnhaupt deckte, wurde von General Fux befehligt. Alle Laufgräben der Umgebung wurden von den deutschen Truppen besetzt. — Im Boesregebiet geriet eine starke französische Abteilung nördlich von Mirey in einen Hinterhalt. Sie hatte kaum einen vorteilhaft erscheinenden Streifen des Boesre-Gebüses bezogen, als sie durch deutsche Minenwerfer vollständig vernichtet wurde. Aus Solifon wurden kleinere deutsche Verstärkungen in der Umgebung des Dorfes Soupir beschossen. Darauf wurden die französischen Batterien von deutscher Seite zum Schweigen gebracht, wobei das Fußgängerbataillon in Solifon schwer beschädigt wurde. Die Verantwortung trägt der französische Stadtkommandant.

Eine unerwartete Wirkung der Zeppelinfahrt auf Nancy.

Rom, 11. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Bei der letzten Zeppelinfahrt nach Nancy brach in den Militärspitalern in Nancy, wo zahlreiche deutsche Gefangene untergebracht waren, ein Tumult aus. Als das Zeppelinlicht über der Stadt erschien und Bomben warf, sprangen die Kranken aus den Betten, larmten und jubelten. Die Krankenwärter hatten schwere Mühe, die Kranken wieder zu beruhigen.

Königliches Hoftheater.

Neu einstudiert: „Die Räuber“.

Samstag, den 9. Januar 1915. Es war eine Stimme in mir nach dieser Vorstellung, die sagte: Nimm deine Literaturgeschichte, schreibe die schönsten Sätze über das genialste Jugendwerk Schillers nach. Stelle fest, daß 133 Jahre weniger 3 Tage nach der ersten Aufführung verstrichen sind, daß Herr A. ein guter Karl, Herr B. ein trefflicher Franz und die ganze Wiederkehr des Stückes eine brave Leistung unseres Hoftheaters war. zerdrücke eine heuchlerische Träne der Begeisterung über die Anteilnahme unserer ach so überfüllten, ach so übergebildeten, ach so bedauernswerten von den Ereignissen mitgenommenen Bevölkerung und schlage dich im übrigen an der Schär der allerzeitigsten Zurechtweisung, die als beliebte Zeitgenossen so gut genährte Bänder durchs Dasein schleppen! Doch da pochte bittend und bettelnd ein unscheinbares Verhängnis, angetan mit Gewändern, die düstern, und garnicht zeitgemäß waren, an meines Herzens Pforte. Uralt schien es zu sein, und der Heiligenstein unendlicher Liebe lag über seinem Haupte. Und als seine Lippen sich öffneten und seine leuchtenden Blicke mich trafen, erschauerte meine Seele, und meine Sinne fühlten, daß der Genius der Kunst Einfluß begehrt. Da wußte ich, wie arm wir Deutschen in all unserem Reichtum geworden sind. Wie müde der Schlag unserer Herzen in dieser Zeit der bloßen Mäxlichkeit ward. Wo sind die geliebten, unsterblichen Helden, deren lauchende Freunde den Streikern gegen Dof und Philisterie jubelten! Wo sind sie achleben, unsere alten, am Leben gereiften Männer, die bei Schiller wiederlung wurden und stürmisch dem Genius ihren Tribut zollten, der zum ersten Male der deutschen Muse den Kothurn unter die Füße schenkte! Wo sind sie gelieben, die Vögel, die noch einen Funken heftiger Begeisterung unter der Asche ihrer grauen Alltagsgedanken bergen! Wehe, wenn sie alle im Grabe glücken, daß es genug ist, wenn die da draußen für deutsche Kunst und deutsche Freiheit streiten! Wehe, wenn in dieser Zeit, in der wahrhaftig kein Größeres als die äußeren Grenzen der Macht und der Volksbegeisterung wird, in der doch letzten Endes der Kampf um die Herrschaft des deutschen Geistes in der Welt ausgetragen wird — wenn in dieser großen Zeit alle Nichtkämpfer selbe und fahnenflüchtig vor eben diesem deutschen Geiste würden! Am Samstag schien es so. Hatte es den Anschein, als

Der englische Thronfolger als Regimentskommandeur.

Kopenhagen, 10. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Nach Mitteilungen Londoner Blätter hat der Prinz von Wales das Kommando über das Eliteregiment übernommen, das er persönlich zu den Laufgräben führte, um die indischen Truppen abzulösen.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus St. Louis: Heute Vormittag um 10 1/2 Uhr erschienen vier Flugzeuge aus südlicher Richtung in ansehnlicher Höhe über der Grenze. Das es Flugzeuge der Verbündeten waren, erhellt aus den Batteriefalven, welche die Deutschen abgaben. Die Flammen der Granaten und der Kartätschenschüsse waren sehr deutlich sichtbar. Treffer wurden nicht wahrgenommen. Die Flieger verschwanden in der Richtung nach Mexiko. Der Typ der Flugzeuge war nicht erkennbar.

Ein deutscher Soldat zum Tode verurteilt.

Genf, 10. Jan. (Tel. Str. Brst.)

Das Kriegsgericht in Bordeaux verurteilte, der „Br. Bta.“ zufolge, den Deutschen Willy Sattler, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 79, zum Tode. Sattler wurde beschuldigt, zu Beginn des Krieges nach Frankreich gekommen zu sein, um zu spionieren.

Offiziersnot im belgischen Heere.

Aus der Schweiz, 10. Jan. (Tel. Str. Brst.)

Aus Le Havre wird gemeldet: Die belgische Regierung errichtet in Rouen eine Offizierschule, weil die belgischen Truppen nur den vierten Teil des nötigen Offiziersstandes haben.

Befürchtungen für die französische Parlamentsführung.

Genf, 11. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Die bevorstehende Parlamentssession erweckt in Pariser diplomatischen und militärischen Kreisen lebhafteste Besorgnis. Man befürchtet eine allgemeine Explosion der mühsam gebannten Feindseligkeiten der Radikalen gegen die Rechtsparteien.

Französische 10 Millionen-Anleihe in England.

London, 9. Jan. (Wolff-Tel.)

Die Bank von England hat mit Zustimmung der englischen Regierung zur Zeichnung einer französischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfd. Sterling aufgefördert.

England sucht im Kanal eine deutsche drahtlose Station.

Amsterdam, 10. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die Engländer sind sich noch nicht sicher, ob die Deutschen im Kanal nicht irgendwo eine drahtlose Station haben. Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Chronicle“ wirft diese Frage bei der Besprechung der Erklärung des Lord's Erwe im Oberhaus zum Untergang des „Formidable“ auf. Er meint, der stellvertretende Chef des deutschen Admirals, Behnke, habe erklärt, daß das deutsche Unterseeboot die Torpedierung des englischen Schlachtschiffes durch ein drahtloses Telegramm mitgeteilt habe. Da nun, so schreibt das Blatt, die Funkensprachübertragung von einem Unterseeboot hundert Meilen nicht überschreiten kann, so wäre es interessant, zu erfahren, wie die Meldung übermittelt wurde. Gatten nun die Deutschen noch ein anderes Unterseeboot im Kanal, das die Meldung weitergab, oder ist es denkbar, daß die Deut-

ob das Ringen um der Menschheit große Gegenstände, das dieses Bühnenwerk erfüllt. Spürlos vorübergehen könnte an Menschen, die tagtäglich Weltgeschichte erleben! Als ob die flammende Pracht der begeisterten Worte Schillers im Philisterium einer Zeit untergehen dürfte, deren Kinder Gott auf den Knien danken sollten, daß er ihrer einen künstlerischen Armut das reiche Erbe des Schillerischen Genies gelassen hat! — Doch dann ward mir aus all diesen Widersprüchen eine Offenbarung: Denn aus den Tiefen und Höhen dieser Tage wird und muß sich ein Glaube an das Große in unsere Herzen reiten, wird und muß ein Wille zur Macht des deutschen Geistes, der ein Wille zum großen Kunstwerk ist, einem neuen Genie die Wege ebnen. Der wie Schiller, weit über die dämliche Geistesarmut des Tages und seiner Trabanten hinaus die göttlichen Gedanken seiner zeitverachtenden, weltentfremdenden Seele gen Himmel jagen wird! Dann aber wehe uns Deutschen, wenn wir nicht jugendlich und begeisterungsfähig genug sind, um die Sprache dieses Genies zu verstehen! —

Dieses Glorbe ist einer Vorsehung der „Räuber“ im Hoftheater zu Wiesbaden voranschicken zu müssen. In der Kriegsjahre 1915 nicht über jene Mittelmäßigkeit emporgelagte, zu der die sogenannte moderne Darstellungsweise die Wiedergabe unserer sogenannten Klassiker verdammt. Ich will keine Vergleiche anstellen. Will im einzelnen nur daran erinnern, daß Maifowski als Karl, Rains als Franz mir unvergänglich, unübertrefflich sind. Will gegenüber dem Ganzen nur sagen, daß bis heute Rains' meisterhafte Reinszenierung der „Brant von Messina“ noch immer unerreicht ist und auf ein Gegenstück wartet! Und will im übrigen das Streben aller Beteiligten anerkennen. Schiller und uns zu geben, was ihnen möglich ist. Daß dabei kein besonders geschlossenes Kunstwerk entstanden ist, dessen mächtige Gesamtwirkung wie ein rauschender Sturzgefang über die Mächte der Kleinheit und Hinderis dahindraufte, ist verständlich. Mit doch die Bühne von dem Herzschlag der Hörerschaft abhängig. Wird doch die Leistung des Künstlers im einzelnen und in der Gesamtheit getragen und gehoben von jener unsichtbaren Gewalt der pochenden Herzen des Publikums und der Mängel! Dramaturgisch will es mir bedeutungslos erscheinen, ob der Spielleiter die ursprüngliche Theateranordnung der „Räuber“ mit derjenigen der Reinszenierung mehr oder weniger vermischt und zusammenwirft. Die ewigen Weisheits- und Wahrheitsfänge dieses Trauerspiels wachsen von selbst aus Zeit und Raum

heraus, wenn anders nur nicht dem Theater zu Liebe poetisch wertvolle und für das Verständnis wichtige Teile gekürzt werden. Und da hätte ich gerne den Strich über dem schönen Monolog Karls vor dem Väterchloß wieder aufgemacht gesehen, hätte ich gerne die Szene zwischen dem Pfarrer Moser und Franz mit in Kauf genommen, die für die psychologische Erklärung des Charakters dieses Schurken so notwendig ist. Er fand in Herrn Ehren einen routinierten Darsteller, der zwar ganz in der Schablone umzukommen schien, in den Schlußakten aber rein technisch ein recht beachtenswerter Leistung bot. Daß seiner Dialekt die selbstverständliche Schärfe der bezaubernden Logik fehlte, war nicht zuletzt eine Folge des allzu sinnfälligen Herausarbeitens seiner Rolle auf die bloße Bühnenwirkung hin. Herr Everich gab den Karl Moor, wie er oft seine Gestalten zu geben pflegt: etwas salopp, reichlich theatralisch und selbstbewußt. Dieser begabte Künstler besaß alle Vorzüge und Mängel, die der Schauspieler von heute lobenswert und undiszipliniert zugleich erscheinen lassen. In dem Bestreben, um jeden Preis menschlich einfach und wahr zu erscheinen, wirkt er in großen Aufgaben leicht steif und unfrei, sodas er dann, wenn er wirklich alle Reize seines nicht unbedeutenden künstlerischen Könnens spielen läßt, nicht mehr jene ursprüngliche Wirkung auslöst, die dem Ueberrausch an aufgewandeter Kraft entspricht. So wirkte die gewollte Einfachheit seiner Sprechweise in der hinreichenden Redeform der Worte Karls an den Vater nur als theatralische Rhetorik, und so lag selbst über der fast einseitigen Schönheit der Szene an der Donau nicht die künstlerische Weihe, die sonst die wunderbare Begeisterung dieser Stimmung auslöst. Schiller ist eben kein Shaw, der im Konversationsstunde abgetan werden kann! Und deshalb war die reifste Leistung des Abends der alte Moor des Herrn Rober, über dessen schlichtgrober Darstellung ein Hauch der besten Zeiten unserer Theaterkunst lag. Die reife Kunst Fräulein Gaus' ließ uns in ihrer schönen und hohen vollen Amalie die Mängel völlig vergessen, die dieser Frauengestalt anhaften. Sie schritt wie ein atildisches Geschlecht durch der Erde Schrecklichkeiten. Die überlegene Gestaltungskraft Regals war dagegen allein nicht im Stande, die opernhafte Reizen Räuberjahren mit der letzten Lebendigkeit zu erfüllen, die selbst auf einer Hofbühne nicht zu entbehren ist. Unter den anderen fielen, wie immer, die Herren Andriano, Lehmann, Schwaab und Jollin angenehm auf.

H. G.

Nache für Scarborough und Hartlepool.

Kopenhagen, 10. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die But über die deutsche Beschließung der englischen Diktate findet ununterbrochen auf Nache. Das Blatt „Globe“ fordert die Regierung auf, alle Deutschen in England zu verhaften, soweit sie es noch nicht sind. Die Regierung hat aber eine andere Maßnahme getroffen. Sie fordert, daß alle Deutschen, die in englischen Küstenstädten wohnen, 30 Meilen landeinwärts ziehen. Auch die Deutschen, die die englische Nationalität angenommen haben, werden von der Maßnahme getroffen, die die Regierung damit begründet. Beweise erhalten zu haben, daß Deutsche von Land aus den deutschen Kreuzern Signale gegeben hätten. Die Deutschen werden von dieser neuerlichen Gewaltmaßregel schwer getroffen und erleiden große wirtschaftliche Verluste.

Englisches Oberhaus.

Amsterdam, 9. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Im englischen Oberhaus sagte gestern bei der Besprechung der militärischen Lage Lordkanzler Balfour — wie Reuter meldet — daß der Regierungsauftrag zum Militärdienst in glänzender Weise befolgt worden sei und daß kein Grund bestehe, das Freiwilligensystem abzuschaffen. Wenn jemals die Notwendigkeit eintreten sollte, die Dienstpflicht einzuführen, würde die Regierung der Notwendigkeit nachgeben.

Die schweren Geschütze.

Rotterdam, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Im Oberhaus machte der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Ausrüstung schwerer Geschütze. Er sagte, daß die Verbündeten am Anfang des Krieges in Bezug auf die Bewaffnung mit schwerer Artillerie gegen die Deutschen zurückgeblieben hätten infolge der merkwürdigen Geheimhaltung, wodurch Krupp imstande gewesen sei, neue 42-Zentimeter-Mörser anzufertigen. Die englische Regierung habe alle möglichen Versuche gemacht, gleichwertige Waffen zu konstruieren. — Der Minister sagte aber nicht, ob dies den Engländern auch gelungen sei.

Das schlechte Rekrutierungsergebnis in England.

Brüssel, 10. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Am Silvesterabend fand in London im Buckinghampalast unter dem Vorsitz des Königs Georg ein Geheimrat Kabinettsrat statt, worin die unerfreulichen Rekrutierungsergebnisse beraten wurden. Lord Ritchener sagte dabei, die Notwendigkeit der Einschränkung des Militärschwanges werde sich nicht umgehen lassen. Seiner Ansicht schloß sich Winston Churchill an, aber Asquith und Lloyd George wolle nach wie vor von dem unpopulären Vorschlag nichts wissen. Der Ministerrat kam zu keinem endgültigen Entschluß.

Eine Rede Lord Roseberys.

London, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Reuterische Bureau meldet: Lord Rosebery führte in einer Rede in Doleich u. a. aus: Wir stehen zwei Tatsachen von größter Bedeutung gegenüber. 1. daß die britische Nation auf immer unterworfen wäre, wenn sie nicht bis zum letzten Schilling und zum letzten Mann kämpfte, und 2. daß das deutsche Volk als die größte Militärmacht der Welt sich nie wieder erheben würde, wenn es geschlagen würde.



Ehren-Tafel

Morty Schmud von Wiesbaden, der früher als Monteur in der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., in Stellung war, wurde für einen mit besonderer Tapferkeit durchgeführten Patrouillengang auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Fritz Runder vom Fußballklub Eintracht-Braunschweig zugleich mit dem der 2. Klasse wegen hervorragender Tapferkeit verliehen. Die 2. Klasse erhielt Kriegsrichter Bedder, der Vorsitzende der Allgemeinen Radfahrer-Union, ferner Unteroffizier Ernst Müller vom Fußballklub Hohenheim, der bekannte internationale Eiskunstläufer, R. Karl vom Sportklub Charlottenburg, St. P. Ställe vom 1. Stuttgarter Amateur-Schwimmklub, Offizierskandidat Runkel vom Schwimmklub Potsdam-Berlin, St. v. d. Planitz vom Chemnitzer Eisklub und Emil Böhm-Hennies vom Thüringer Winterport-Verband, ein Bruder des ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten und auf dem Felde der Ehre gebliebenen früheren deutschen Skilaufmeisters Ernst Böhm-Hennies. — Der Skiklub Darmstadt zeigt den Verlust dreier seiner bewährtesten Mitglieder an. Es sind dies: Dr. H. Hever, Dr. Kitting und Dr. Ing. Preuß. Ferner blieben auf dem Felde der Ehre: Oberst. Altmann vom Schwimmklub Borussia-Essen-Breslau, Kurt Sandig, ein Liga-Fußballspieler des F.C. Eintracht-Leipzig, G. Rink vom Berliner Sportklub Kommet, ein Geher aus früheren Jahren, Witte vom Berliner Sportklub und Hauptmann Marshall vom Magdeburger Schwimmklub von 06.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Dragoner August Runk und dem Wieselwäbel Jakob Kneisch aus Bingen das Eiserne Kreuz verliehen. Der Unteroffizier Prach aus Bingen, der bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde zum Wieselwäbel befördert.

gewarnt wurden, in die deutsche Bucht zu fahren. Die deutschen Behörden behielten sich gegen Misstrauen erweckende Fahrzeuge, die in der deutschen Bucht oder den angrenzenden Gewässern getroffen werden, alle Maßnahmen vor. Die Passage in der Bucht und in den Grenzgewässern sei sehr gefährlich außerhalb der vorgeschriebenen Passage, weshalb den neutralen Fischereidampfern dringend geraten wird, die genannten Fahrwasser zu meiden. (Fr. 3.)

Aus der Gefangenschaft entflorene französische Offiziere.

Torgau, 9. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegsgefangenenlager Fort Zimmer bei Torgau die Kriegsgefangenen französischen Offiziere Oberleutnant de Monstier vom 31. Kolonial-Infanterie-Regiment und Majorie vom 214. Infanterie-Regiment entwichen. Das Signalement der beiden ist folgendes: de Monstier 1,70 Meter groß, schlank, trägt schwarzen Schnurrbart; Majorie: 1,68 Meter groß, hat kurzgeschorenes Haar und rötlichen Schnurrbart und trägt wahrscheinlich blauen Pelzmantel. Einer von beiden spricht Deutsch.

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Berlin, 10. Jan. Bei der Frühstückstafel anlässlich des 70. Geburtstages des Königs von Bayern, die im Hauptquartier des bayerischen Kronprinzen stattfand, hielt der Kaiser einen Trinkspruch, in dem er u. a. sagte: „Die größte Freude für den hohen Herrn am heutigen Tage werde gewiß darin bestehen, daß er mit berechtigtem Stolz auf seine braven Truppen blicken könne, deren herrliche Taten ihnen bei Freund und Feind großen Ruhm verschafft hätten. Mit solchen Truppen könne der Ausgang der schweren Kämpfe, in denen wir ständen, nicht zweifelhaft sein.“

Der Vereinfach einer deutschfeindlichen Zeitung.

Die deutschfeindliche spanische Presse spanischer Sprache konnte sich zu Beginn des Krieges nicht genug tun in falschen Nachrichten über deutsche und österreichisch-ungarische Niederlagen, sowie in Schmähungen des Deutschen. Trotz aller Bemühungen der vielen in Chile lebenden Deutschen und der dortigen deutschen Zeitungen blieben die Blätter bei ihrer deutschfeindlichen Haltung, so daß die Gefahr bestand, daß nicht ganz satte deutsche Leute durch das beständig weiter gesponnene Lügengewebe zu Zweifel und Meinungsgetrieben werden. Da kam einigen Deutschen der Gedanke, eine der schlimmsten Gekränkungen, und zwar den in Santiago erscheinenden „Mercurio“ vor sich selbst warnen zu lassen. Sie verfaßten eine Anzeige in deutscher Sprache, die sie dem „Mercurio“ — im Vertrauen darauf, daß von seinen Angehörigen keiner der deutschen Sprache mächtig sei — zur Veröffentlichung übergaben. Sie schrieben vor, daß die Anzeige bei den Kriegsmeldungen erscheinen müsse, bezahlten anstandslos den für diese beworbene Stelle erhöhten höheren Preis und hatten dafür die Freude, in der Nummer vom Sonntag, 6. September, groß, auffallend, über zwei Spalten, folgendes zu lesen:

Deutsche Landsleute!

Diese Zeitung zieht unser Volkstum täglich in den Schmutz.

HANDELT DANACH!

Die nächsten Überschriften der Kriegsbevelen unter dieser Anzeige lauteten: in der ersten Spalte „Sobro una derrota de los Austriacos“ (Über eine wilde Schlacht der Österreicher) und daneben in der zweiten Spalte: „Anuncio de la retirada de un general“ (Meldung vom Rückzug eines Generals). Die erste Nachricht stammt aus Bordeaux und gibt Kunde von einem Telegramm des dortigen russischen Gesandten an den Baron, daß die vernichtende Niederlage der Österreicher südlich von Lublin und ihre kampflose Flucht sei. Die zweite stammt aus Rom und lautet zu deutsch: „Aus Bern

wird gemeldet, daß Generalleutnant Diemling (gemeint ist Delmring) mit den ihm anvertrauten Truppen die Schweizer Grenze überschritten hat, um nicht in die Hände der Franzosen zu fallen.“ — Der seltsame Einfall und Reinfall wurde in ganz Chile, ja ganz Südamerika weitlich belacht, und er hat zur Folge gehabt, daß auch die Blätter in spanischer Sprache nunmehr den deutschen Meldungen Aufnahme gewähren. — In Chile sind photographische Nachbildungen der betreffenden Seite des Blattes „El Mercurio“ als Postkarten hergestellt. Eine solche Postkarte ist im Schaufenster unserer Zweiggeschäftsstelle Mauritiusstraße 12 ausgestellt.

Verlustlisten Nr. 115 und 116.

Ausgang aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Zähler-Regiment Nr. 88, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. Höhe.
Verichtigung früherer Angaben.

1. Bataillon.
5. Kompanie: Ref. August Wangel, Rangschied, nicht gefallen, sondern w. v.; Ref. Josef Seib, Riedrich, bish. w., gefallen; Ref. Karl Kling, Wadelbain, bish. w., gefallen; Ref. Franz Schipper, Viebrich, bish. w., zur Truppe zurück.
6. Kompanie: Bielefeld, Anton Dieb, Wattersheim, bish. w., gestorben; Ref. Emil Kind, Geisenheim, bish. w., gefallen; Einl.-Reim, Rudolf Bael, Wiesbaden, bish. w., w. v.; Ref. Peter Sobns, Geisenheim, nicht gefallen, sondern schw. w.
7. Kompanie: Ref. Karl Lebert, Erbach, bish. w., gefallen; Ref. d. R. Peter Wirtenbühl, Camburg, bish. w., a. Tr. zur.
8. Kompanie: Ref. Peter Korn, Eppenschied, bish. w., gest.; Ref. Heinrich Hoffmann, Sindlingen, bish. w., zur Tr. zurück.
2. Bataillon.
10. Kom. v. Ref. Bilib. Bomm, Dolshausen, bish. w., gefallen.
11. Kompanie: Ref. Anton Schland, Schwanheim, bish. w., gefallen; Ref. Bilib. Diegel, Weibach, bish. w., gefallen; Ref. Karl Schauer, Sollenheim, bish. w., gefallen; Ref. Dr. Kraft, Sindlingen, bish. w., zur Truppe zurück.
12. Komp.: Ref. Dr. Weil 2. Rirdorf, bish. w., gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Verichtigung früherer Angaben.
2. Komp., Wiesbaden: Bielefeld, Friedrich Müller, Viebrich, bisher verm. in Gefangenschaft.
5. Komp., Wiesbaden: Wehrm. August Roth, Viebrich, bish. w., gefallen.
Zähler-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. Höhe.
Verichtigung früherer Angaben.

5. Kompanie: Ref. Wilhelm Wagner, Stedenroth, bish. w., gefallen; Ref. Adam Deh, Brehthal, bish. w., gestorben.
6. Kompanie: Ref. Josef Alenbörfer, Wiesbaden, bish. schw. w., gestorben; Ref. Bilib. Jacob, Dimmlshofen, bish. w., gestorben; Ref. Wilhelm Deins, Sonnenberg, bish. w., v. v.; Ref. Heinrich Rieker, Raunthal, bish. w., v. v.; Ref. Georg Werner, Viebrich, bish. w., v. v.; Ref. Bilib. Müller, Dohheim, bish. w., v. v.; Ref. Bilib. Vogt, Mensfelden, bish. w., verm. w.
7. Kompanie: Ref. Emil Schaus, Sonnenberg, bish. w., v. v.; Ref. Martin Scherer, Dorndorf, bish. w., gestorben; Ref. Thomas Seibel, Wiesbaden, bish. w., gestorben; Ref. Paul Groth, Wiesbaden, bish. w., gestorben; Einl.-Reim, Jakob Reuter, Rumbach, bish. w., gestorben.
8. Kompanie: Einl.-Reim, Friedrich Hartlein, Elmberg, nicht gefallen, sondern schw. in Gefang.; Ref. Peter Falkenbach, Eifenbach, bish. w., gestorben.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Höchst.
Verichtigung früherer Angaben.
2. Bataillon.
6. Kompanie: Ref. Ludwig Feder, Naurod, bish. w., a. Tr. zur.; Ref. Josef Fed, Wiesbaden, bish. w., a. Tr. zur.; Ref. Aus. Frank, Wiesbaden, bish. w., gest. 10. 14.; Ref. Andreas Kuch, Erbach, bish. w., w. v.
7. Kompanie: Ref. Adolf Meinel, Viebrich, bish. w., a. Tr. zur.; Ref. Josef Munt, Dohheim, bish. w., a. Tr. zur.; Wehrm. Karl Struth, Viebrich, bish. w., a. Tr. zurück.
3. Bataillon.
9. Kompanie: Bielefeld, d. R. Karl Paul, Rirdorf, bish. w., a. Tr. zur.; Ref. Gustav Kraus, Rirdorf, bish. w., a. Tr. zur.; Ref. d. R. Karl Kofschel, Homburg, bish. w., gefallen; Wehrm. August Brühl, Hungen, bish. w., a. Tr. zur.; Wehrm. Johann Witzel, Hungen, bish. w., a. Tr. zur.; Wehrm. Gust. Koblhoff, Almannshausen, bish. verm. w.
10. Komp.: Ref. Peter Adam, Niederbachstadt, bish. w., gest. 12. Komp.: Ref. d. R. Peter Müller, Dornau, nicht w. v., sondern krank im Lazarett; Wehrm. August Markhoff, Seuberg, bish. w., v. v.; Wehrm. Anton Krieger, Kohnstein, bish. w., gefallen; Wehrm. Max Sommer, bish. w., gestorben infolge Krankheit im Städt. Krankenhaus Wiesbaden 18. 10. 14.

Landsturm-Bataillon Wiesbaden.
Panturmann Philipp Zimmer (1. Komp.), Viebrich, durch Unfalltod tödlich verlegt 13. 12. 14.
Selbstmörder-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden.
Gefolge am 12. und 13. 12. 14.
Gefolge-Abteilung.
Hilfs. Bilib. Ost, Johann Scheibels (2. Battr.), Grefeld, gefallen; Kon. Karl Quint (2. Battr.), Dohheim, schw. w.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
Gefolge am 6. und 12. 12. 14.
Kriegsdr. Gg. Dauter (9. Komp.), Viebrich, schw. w.; Kriegsdr. August Rabler (11. Komp.), Wiesbaden, w. v.
Verichtigung früherer Angaben.
Kauf. August Gries (9. Komp.), Braubach, bish. w., gest. 12. Komp.: Ref. d. R. Stello, Bielefeld, Otto Rebe (9. Komp.), Dies, bish. schw. w., gest. 12. Komp.: Ref. d. R. Ludwig Dries (12. Komp.), Waldorf, bish. w., gestorben 12. Komp.: Ref. d. R. 14.; Ref. Bernhard Ebers (12. Komp.), Dersbach, bish. w., gestorben 12. Komp.: Ref. d. R. 14.

Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.
Mogewille am 9. 12. 14., Bilsen-Tourne am 14., 15., 18., 29. u. 30. 11. u. 1., 2. u. 12. und andere Gefolge am 3. 7. u. 9. 12. 14.
1. Kompanie: Wehrm. Louis Hülsch, Lohum, w. v.; Wehrm. Philipp Scherer, Montabaur, w. v.
4. Kompanie: Wehrm. Johannes Kähler, Badamar, d. Unfall w. v.; Wehrm. Karl Kollgen, Kollbach, w. v.; Wehrm. Simon Becker (9. Komp.), Dinterneilshausen, schw. w.; Ref. Josef Bellmann (10. Komp.) Dirsbach, schw. w.

Gestorben infolge Krankheit:
Wehrm. Christof Denfeld (11. Komp.), Rirdorf, gestorben im Lazarett Wittgen 8. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Danau.
Kauf. Heinrich Sohn (5. Komp.), Berod, schw. w. 8. 12. 14.

Rundschau.

Zum Zusammentritt des preussischen Landtages.
Von parlamentarischer Seite erfahren wir über die Besprechung im Ministerium des Innern noch folgendes:
Zur Erörterung der Frage einer evtl. Minderung des Verfahrens bei den diesjährigen Staatsverhandlungen hatte der Minister des Innern und der Finanzminister die Vertreter der Fraktionen des Abgeordnetenhauses zu Freitag nachmittag ins Ministerium des Innern eingeladen. Es wurde zunächst die Frage der Aufstellung des Etats erörtert. Man einigte sich dahin, von dem Vorschlag, einfach den laufenden Etat als Anlage zu einem neuen Staatsgesetz wieder einzubringen und nur das Extra-Ordinarium abzuändern, Abstand zu nehmen. Die Fraktionen stellten sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es verfassungsrechtlich geboten sei, einen Etat einzubringen, der der Wirklichkeit so nahe wie möglich ist. Natürlich wird auch ein solcher Etat nur auf Schätzungen beruhen.

Als wünschenswert würde es ferner von der Mehrheit der Fraktionen und von der Regierung bezeichnet, aus der Diskussion im Plenum alles auszuschalten, was Gegenstand größerer politischer Auseinandersetzungen sein und Meinungsstreit nach Außen hervorrufen könnte. Nur die Polen und Sozialdemokraten erklärten, daß sie diesem Vorschlag nicht ohne weiteres zustimmen könnten, sondern ihn erst ihren Fraktionen unterbreiten müßten.

Es soll den Fraktionen Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche in der Budgetkommission zur Sprache zu bringen und die Regierung ist auch bereit, die nach der Sachlage gebotenen Erklärungen zu den einzelnen Wünschen abzugeben.

Falls die Sozialdemokraten auf die Erörterung politischer Fragen im Plenum verzichten, soll die Budgetkommission um sieben Mitglieder verstärkt werden, damit auch diese bisher nicht vertretenen Fraktionen einen Sitz erhalten. Bindende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, die bleiben vielmehr einer neuen Zusammenkunft vorbehalten.

Italien und der Vatikan.

Zürich, 10. Jan. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die oft gut unterrichtete „Perseveranza“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Rom, worin von privaten Unterhandlungen zwischen Italien und dem Vatikan die Rede ist zwecks Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen. Die Verhandlungen trügen vorläufig kein offizielles Gepräge. Jedenfalls handle es sich darum, eine Grundlage zu finden, auf der weitere Verhandlungen geführt werden können.

Revolution auf Haiti.

Haiti, 9. Jan. (Wolff-Tele.)

In Haiti ist eine Revolution gegen die Regierung des Präsidenten Theodoro ausgebrochen. Kap Haitien wurde angegriffen. Die ausländischen Interessen werden von den Vereinigten Staaten geschützt.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 11. Januar.

Keine übermäßige Belastung der Dachgeschosse.

Im Juli 1914 hat sich ein größerer Bauunfall in einem erst vor Jahresfrist fertiggestellten großen Fabrikgebäude in Berlin-Lichtenberg zugetragen. Ein Teil der Decke unter dem Dachgeschoß brach durch und durchschlug mit der auf ihr aufgestapelten Last alle übrigen Stockwerke, wobei vier Angestellte ums Leben kamen. Nur dem Umstande, daß der Unfall gerade in einer Arbeitspause stattfand, während der in den unteren Stockwerken keine Leute tätig waren, ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Menschenleben vernichtet wurden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall einzig und allein auf eine übermäßige Belastung des Dachgeschosses zurückzuführen ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß derartige übermäßige Belastungen von Decken, sei es aus Unkenntnis der dazugehörigen Bedenken, sei es aus Nachlässigkeit oder Nachsichtlosigkeit, ziemlich häufig vorkommen, namentlich in Betrieben, bei denen schwere Waren — Eisenstücke, Papierrollen, Bücher, Leitern, Holzturner, Brennmaterialien, Pinoleum und dergl. oder Geldschränke von größeren Abmessungen in Frage kommen. Oft machen weder Eigentümer noch Mieter sich klar, daß die Tragfähigkeit aller Decken eine Grenze hat und namentlich in der Artum verbreitet, daß diese Tragfähigkeit bei Erleichterung der Gebäude derart berechnet ist, daß eine fünfjährige Sicherheit bis zum Bruch der Decken vorhanden ist.

Der genannte, natürlich auch mit schweren wirtschaftlichen Schäden verbundene Unfall muß den Hausbesitzern und Geschäftsinhabern aber die ernste Verantwortung nahelegen, die sie auf sich laden, wenn sie derart leichtfertige und widersinnige Belastungen der Fußböden in ihren Betrieben zulassen. Sie werden sich auch der strafrechtlichen Verantwortung nicht mit der Entschuldigung entziehen können, daß ihnen die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt habe, nachdem jener Unfall die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese häufig bestehenden sicherheitsgefährdenden Zustände hingelenkt hat. Wollen sie sich daher vor schwerem Schaden bewahren und einer häufigen posttätlichen Revision ihrer Betriebe entgehen, so werden sie gut tun, schleunigst alle übermäßigen Belastungen aus ihren Räumen zu entfernen und sich selbst wie ihr Personal davon in Kenntnis zu setzen, welche Lasten den betreffenden Deckenkonstruktionen unbedingt zugemutet werden können. Im Zweifelsfalle würde ihnen jede nötige Auskunft von den zuständigen Polizeibauämtern bereitwillig erteilt werden. Es empfiehlt sich alsdann, die zulässige Belastung der Fußböden durch eine aufklärende und nicht leicht zu entfernende Aufschrift an den Türen der in Frage kommenden Räume ein für allemal festzulegen und bekannt zu geben. Alle aufstiegsfahrenden Personen in den Betrieben sind darauf hinzuweisen, daß jede Überschreitung der zulässigen Belastungen die verhängnisvollsten Folgen haben kann und daher auch nicht einmal vorübergehend zu gestatten ist.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Logen liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Logen aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Viebrich, Bingen, Elmville, Nidesheim, Dersbach, Winkel-Vollroth, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

120. und 121. Nachtrag.

Kahleis, Wiesbaden, Frankfurt a. M. 3 (St. Krankenhaus), Steinebach, Hungen, Frankfurt a. M. 27 (Ev. Krankenhaus), Ref. Klee, Wiesbaden, J.-R. 118/12 (Schützenhof), Verkefel, Wiesbaden, J.-R. 80/3 (Hotel Royal), Heilbrunn, Wiesbaden, J.-R. 233/7 (Dr. Schloß), O. Kaiser, Schierstein, J.-R. 80/1 (Metropole), Kirch, Niederwalluf, J.-R. 80/6 (Hotel Nikolaus), Ph. Rühr, Oberlahnstein, J.-R. 80/3 (Reichspost), D. Max, Altenhausen, J.-R. 80/2 (Reichspost), Räder, Wiesbaden, J.-R. 80/1 (Reichspost), A. Schneider, Steinfrenz, J.-R. 80/1 (Reichspost), A. Stöcker, Schweiler, J.-R. 80/2 (Reichspost), Ref. Storch, Wader, J.-R. 80/2 (San. Friedrichshöhe).

Todesfall. Der Aufseher des städtischen Straßenbauamts Josef Walther ist im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit am Freitag gestorben. Walther war seit 1891 in städtischen Diensten und wurde im Jahre 1910 mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Personalie. Der Regierungs- und Schulrat Böcker in Wiesbaden ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

Ordensverleihung. Dem Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Henrich in Wiesbaden wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Regenlage. Regen, nichts als Regen! Schon seit einer Woche kann man ohne Regenschirm nicht mehr ausgeben. Insekten ehten Winterwetters, wie es sich eigentlich im Januar gehört, tagtäglich Regen. Am gestrigen Sonntag war das Wetter recht trügerisch. Einmal lugte die Sonne hervor, auch war zeitweise der schönste blaue Himmel zu beobachten, dann plötzlich aber wieder kam eine kleine nasse Dusch vom Himmel herab, und in den frühen Nachmittagsstunden gab es sogar einen mit Schnee vermischten Regenschauer. Es regnet, was es regnen kann und regnet seinen Lauf, und wenn's genug geregnet hat, dann hört's von selber auf. Hoffen wir, daß die letzten Worte dieses Versleins baldigt zur Wahrheit werden.

Herr Oberregierungsrat Dr. Gustav Zahmeyer, der über einundzwanzig Jahre lang als Mitglied, später als Vorsitzender des Provinzialhochschulcollegiums der Provinz Hessen-Nassau sich im höheren Schulwesen unserer Provinz hervorragend verdient gemacht und eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist, ist im Alter von 87 Jahren in Kassel gestorben. Zahmeyer, der aus Hannover stammte und dort als Gymnasiallehrer gewirkt hatte, wurde im Jahre 1883 in das Provinzialhochschulcollegium der Provinz Hessen-Nassau berufen, dessen Leitung er später übernahm. In dieser Eigenschaft sowie als Direktor der Wissenschaftlichen Prüfungskommission in Marburg zeigte er sich als ein Mann von ausgezeichneten Gaben des Geistes und des Herzens, dessen Lebenswerk reich gesegnet war. Im Jahre 1904 trat der Verstorbenen in den Ruhestand. Die Universität Kiel hatte ihn 1882 zum Ehren-Doktor der theologischen Fakultät ernannt. Nach seiner Pensionierung gehörte er dem Provinzialhochschulcollegium als Ehrenvorsitzender an.

Ein kühlerer Dank. Der Frau Hofbadermeister Witwe W. Berger (Warenstraße 2) ist folgende Depesche zugegangen: „Für die Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg zum Geburtsfeste übersandte, so schön ausgestattete Glückwunschkarte lassen Höchstdieselbe Ihnen und allen Unterzeichneten derselben innigen und aufrichtigen Dank sagen.“

In japanischer Gefangenschaft befindet sich außer den bereits veröffentlichten Namen noch ein weiterer Wiesbadener, namens Gustav Hafe, dessen Vater vor einigen Jahren hier in der Dammstraße verstorben ist. Gustav Hafe wurde während des Krieges zum Leutnant befördert und nahm an der Verteidigung Tientsins teil. Nach dem Fall der Festung geriet er in japanische Gefangenschaft.

Der 13. Kriegesabend des Volksbildungsvereins am Sonntag übte wieder eine besonders große Anziehungskraft aus, um ein vollbesetztes Haus zu schaffen. Zunächst versprach das Auftreten des Sängerkorps des Turnvereins, unter Leitung des Organisten Karl Schaub, einen künstlerischen Genuss auf dem Gebiete des Männergesangs. Die Erwartungen wurden auch reichlich erfüllt. War der Chor auch nicht im Besitze seiner vollen Stärke — gerade der Turnverein hat ja eine sehr große Zahl seiner Mitglieder im Felde stehen — so wußte er doch durch geschickten Vortrag und weise Haushaltung mit den ihm zu Gebote stehenden Stimmkräften zu zeigen, daß er auch unter schwierigen Umständen sich großen Aufgaben widmen darf. Singsprüche der Deutschen nach der Hermannschlacht von 1870, zwei Volkslieder von Schaub, ein solches von Henmann und schließlich das „Altniederländische Dankgebet“ wurden lauter und geschmeidiger gesungen und fanden reichen Beifall. Am Klavier war Pianist Walter Fischer ein verständiger Begleiter. — Der Hauptangelegenheitspunkt des Abends war aber wohl der Bericht des Direktors Dr. Höfer über seine Reise mit dem Liebesgabenentransport nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Nach dem Worte „Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen“ brachte auch der Redner eine reiche Beute eindrucksvoller Erinnerungen mit, und die geschickte Form, mit der er sie seinen aufmerksamen Zuhörern übermittelte, gewann diese, im Geiste mitzuerleben, was er so häufig zu schätzen wußte. Während war es, zu hören, wie überall an der ganzen Front und wo deutsche Truppen liegen, das Weihnachtsfest mit fast kindlicher Andacht gefeiert wurde. Überall wurden Weihnachtslieder gesungen, unzählige waren die Tannenbäumchen, die dem Feste die richtige Weihe gaben. Jedes Schilderhaus, jeder Wachposten, jede Lokomotive war mindestens mit grünem Tannenzweig geschmückt. Und mit welcher Freude wurden überall die Liebesgaben in Empfang genommen, wie schlugen freudig die Kriegerherzen im Gedanken an die Heimat, wo man auch ihrer treu gedacht hatte. Dann aber mußte es auch mit Stolz erfüllen, zu hören, wie unsere Truppen trotz des Weihnachtsfestes, unter dessen Banne sie standen, schlagerfertig bis zum äußersten waren, bereit, jeden Augenblick feindliche Ueberrassungen geduldig abzuwehren. Ueberhaupt sei es überaus wichtig, zu beobachten, wie unser deutsches Heer bis ins einzelne Glied wohlorganisiert sei, einer riesigen Maschine vergleichbar, in der das Mädelwerk ohne jede Störung funktioniert. Der feste Glaube an den Sieg beherrscht jeden Einzelnen, und handhaft werden alle Entbehrungen und Anstrengungen ertragen, die vom eiserernen Muth gefordert werden. Wir zu Hause können uns nur ein Beispiel daran nehmen, und können mit zum Siege beitragen, wenn auch wir im Gedanken an unsere Krieger uns der größten Sparsamkeit befleißigen, in hingebender Arbeit unsere Pflicht tun und uns von unzeitgemäßen Neugierigkeiten fernhalten. Mit einem Hoch auf unser Heer schloß der Redner, und er fand mit seinen oft mit Humor gewürzten Schilderungen warmen Beifall. — Die Leitung des Abends lag in den Händen des Pfarrers Beckmann, der einen Rückblick auf die letzte Kriegeswoche in seiner Begrüßungsansprache warf und feststellte, daß wir mit Unversicht in die Zukunft schauen können.

„Der Weltkrieg und Jesus“ war das Thema, das Prof. Dr. Dunkelmann aus Griesbach in seinem zweiten Vortrag am Freitag, den 8. Jan., in dem von aufmerksamen Zuhörern stark überfüllten Lutherhof behandelte. Nach einer kurzen Darstellung der Methode der Untersuchung führte der Vortragende etwa folgende Gedanken aus: Der Kernpunkt in der Verkündigung Jesu ist nach allen neutestamentlichen Berichten die Verkündigung des kommenden Reiches Gottes. Die Botschaft: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“, bildet die Anknüpfung an das alte Testament; hatten dort die nationalen Weltanschauungen der Juden im Gegensatz gegen das „Reich Gottes“ den Zusammenbruch des Volkes herbeigeführt, so stellt sich Jesu Verkündigung den jüdischen Erwartungen und ebenso denen seiner Jünger entgegen. Ihm ist das Reich Gottes nicht nur weltweit allen nationalen Beschränkungen zum Trotz, sondern auch rein innerlich. — „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Den an der Unschärfe seines Hinen Wirkens Anstoß nehmenden Zuhörer weist er darauf hin, wie in dieser Hinen Arbeit sich eine neue Schöpfung Gottes erweist, die inwendig den Menschen erfasst und umgestaltet, ohne den äußeren Bestand der Dinge anzutasten, und die doch wirksam in den Gang der Geschicke einreißt. So steht er in seinem politischen Gegensatz gegen ein Weltreich, aber in un-

erbittlichen Kampfe gegen „die Welt“, gegen die finstere Macht der Sünde, die mit ihren trüben Blüten alle Menschen erfasst und verflucht. Darum stellt er seine Gemeinde nicht in flüchtige Abgeschiedenheit, sondern in die Welt mit der Gabe und dem Auftrag der Weltüberwindung als eine verborgene und doch wirksame Weltmacht. Ihre Arbeitszeit ist die Zeit der Weltgeschichte, ihr Ziel aber, die Vollendung des Reiches Gottes, erreicht sie erst, wenn er durch seine Wiederkunft den Abschluss der Weltgeschichte herbeiführen wird. Der in jedem wirksamen Reich der Sünde gilt der Kampf des Reiches Gottes, während die Verschiedenheiten der Rassen, Völker, Geschlechter und Individuen als Gottes Ordnung bestehen bleibt. Jesus kennt keine Gleichmacherei. Solange aber dieser Weltlauf besteht, sind Kriege unvermeidlich, sogar notwendig. Sie können aber ertragen werden, weil Gott die Vollendung seines Reiches über den Weltlauf hinaus garantiert. Der Krieg aber ist eine Frucht der Sünde und zugleich eine Waffe gegen die Sünde. So wenig darum im Namen Jesu eine Friedensmacherei möglich ist, so hat er doch auch umgekehrt auf den Krieg gewirkt. Nicht „die Menschlichkeit“ hat im wehrlosen Feind den Menschen erkennen gelehrt, sondern Jesus, und das „Rote Kreuz“ hat sein Kreuz von ihm. Bis zur Vollendung seines Reiches aber in seiner Wiederkunft bleibt der Krieg, und das kriegstätigste Volk bleibt am wirksamsten. Jesu Jünger aber können gerade auch im Kriege beten: „Dein Reich komme“.

Die Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in Wiesbaden, Voge Platz, Friedrichstr. 35, bittet alle Angehörigen von vermählten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten, zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Handhabung der Polizeistunde. Durch Verfügung des Gouvernements der Festung Mainz wurde die Schließung der Wirtschaft des Gastwirts Joh. Veltgen in Gonsenheim auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet, weil der Besitzer entgegen den erlassenen Bestimmungen und trotz vorangegangener polizeilicher Verwarnung das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus geduldet hat. Veltgen steht zudem wegen dieses Vorfalls noch einer gerichtlichen Verurteilung, die entsprechend streng ausfallen dürfte, entgegen. Mögen Wirte und Gäste aus diesem Falle die nötigen Folgerungen ziehen und dafür Sorge tragen, mit den betreffenden Bestimmungen des Gouvernements Mainz vom 20. 12. 14, die angesichts der jetzigen eiligen Zeitlage erlassen worden sind, nicht in Widerspruch zu geraten.

Kaufmännischer Verein. Der für den Mittwoch Abend, 13. Jan., im Festsaal der Turngesellschaft angekündigte Lichtbildervortrag zum Besten der Kriegsfürsorge ist durch seinen Inhalt des Interesses der weitesten Kreise sicher. London und Paris, dazu Bordeaux, Lyon und Dijon hat der Redner des Abends, der bekannte Schriftsteller Robert Jaques, im Dezember vorigen Jahres, also vor wenigen Tagen erst, mit Gefahr für Leben und Freiheit besucht und das gegenwärtige Tun und Treiben dort beobachtet, um es uns in Wort und Bild wiederzugeben. Als Vielgereisener, der diese Städte von früheren Besuchen genau kennt, war es ihm möglich, in kurzer Zeit viel zu sehen und das Gesehene festzuhalten. Und vielen Einzelheiten, die er beobachtet, wird Herr Jaques ein Gesamtbild vorführen, aus dem wir die Zustände bei unseren Feinden und deren gewaltigen Unterschied gegen die Verhältnisse bei uns erkennen werden.

Den glüklichen Spendern und Spenderinnen der Weihnachts-Liebesgaben für das 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88. Namens des Regiments bittet uns Oberleutnant und Regimentskommandeur Brentano um Veröffentlichung folgender Zellen: Weihnachts-Liebesgaben. Ferner von Euch — In Feindesland halten wir Wacht. — Für Euch zu streiten, für Kaiser und Reich. — Hüt Euch Ihr Feinde, habt Acht! — Und sind wir gleich fern, uns elnet das Band — Der Liebe, und wie in der Kindheit Traum — so trüht auch heut im fremden Land — Im Kriegerheim der Weihnachtsbaum. — Darunter lagen in bunter Wahl — Viel Küßchen und Päckchen sonder Zahl. — Die liebe Hände zurecht gemacht. — Die das Christkind uns nach Frankreich gebracht. — Habt Dank, Ihr Männer, Ihr deutschen Frauen. — Habt Dank für die vielen Gaben! — O, könnten wir Auge in Auge Euch schauen. — Ihr solltet andern Dank haben — Als die Worte, die unsere Feder schreibt. — Eure Liebe zu dem Geliebten uns treibt. — Wir wollen freudig mit unserem Blut. — Mit unseren Federn Euch wärmen. — Wir wollen weiter mit festem Mut — Aushalten in Not und Stürmen. — Wir wollen beweisen, daß wir das wert. — Was Eure Liebe uns hat beigesteuert. — Und wollen stehen zum Herrn, unserm Gott. — Daß auch ferner uns Sieg zu beschieden. — Er schenke uns nach des Kampfes Not — Einen herrlichen, dauernden Frieden. — Gott grüß Euch, Ihr Männer und Ihr Frauen! — Aus Feindesland den treuen Gruß Euch sendt — Das „doppelt geachtete“ Regiment.

Die Arbeitsstätte des Vereins Frauenbildungs-Frauenklub für Herstellung von Seemannspflanzen für Krieger im Felde und Lazarette in Ost und West hat ihre Tätigkeit am Marktplatz 3. 4. Etage (Ausgang) begonnen. Der Betrieb ist bereits ein sehr lebhafter. Damen, die zur Mitarbeit bereit sind, sind nicht nur Vereinsmitglieder, können jederzeit, Dienstags und Freitags von 10-1 oder 2-5 Uhr, in die Arbeit eintreten. Zuwendungen von Zeitschriften und Tageszeitungen sind sehr erwünscht und können Marktplatz 2. Parterre, abgegeben werden.

Die Nassauische Landesbank gibt bekannt: Die Zahlung der am 31. Dezember v. J. fällig gewordenen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitragsperiode begonnen wird.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion Frankfurt (Main) teilt mit: In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere im Osten kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100 Gr.-Flaschen angeordnet worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

Ueber Pinfähigkeit beim Schreiben hielt Herr Lehrer D. Paul in der Stenographisch-Schule Stolz-Schrey einen Vortrag. Im Hinblick auf das vorbereitende Einsetzen der Färborg für unsere Verwundeten schätzte Redner alle die Fragen aus über die Ursachen der Pinfähigkeit, Vorteile der Doppelhändigkeit usw. und behandelte unter Vorlage von Pinfähigkeitsgeschriebenen Schriftstücken, Zeichnungen an der Tafel sein Zuhörer, der schon länger den Verlust des rechten Armes zu beklagen hatte, schrieb stoll Pinfähigkeit an die Tafel die Frage: „Ist ein Ueberleben von der Pinfähigkeit zur Pinfähigkeit beim Schreiben möglich und wie ist dies Ziel zu erreichen? An vortrefflichen, geschicklichen, geistlichen Beispielen, vor-

gängen aus dem gewerblichen Leben, ärztlich-pädagogischen Versuchen usw. wies Redner nach, daß bei Verletzung der rechten Hand die linke an deren Stelle treten kann bei allen einhändigen Arbeiten wie Schreiben, Zeichnen, Stenographieren, auch Maschinenschriften u. dergl. Es bedarf dies allerdings besonderer planmäßiger Übungen und geistiger Mitarbeit. Da beim rechtshändigen Schreiben das auf der linken Gehirnhälfte liegende Schreibzentrum diktiert, was geschrieben soll, so muß nun für das Linkshandieren das auf der rechten Gehirnhälfte liegende, meist unentwickelte Schreibzentrum neu belebt, der Nervenzug von der rechten Gehirnhälfte zur linken Hand geebnet, eine Umschaltung bewirkt werden. Beim Umschalten ist aber nicht so viel Zeit erforderlich wie beim Schreiblernen in der Schule; denn beim Rechtshandieren hat die linke Hand unbewußt mitgearbeitet, auch kommen dem Linkshänderneuling optische und akustische Erinnerungen des vorhandenen Schreib- und Sprechzentrums zu Hilfe. Die linke Hand wird alsdann prozentual bei Kranken- und Invalidenfällen denselben Wert erhalten wie die rechte. Es ist also begründete Hoffnung vorhanden, daß der Pinfähige als arbeitendes Mitglied der deutschen Nation wiedergegeben werden kann. Die in der Heimat Geblienen haben zwar die Pflicht, schon jetzt an das Fortkommen der Verwundeten zu denken, wenn wir ihnen aber die Möglichkeit geben können, sich selbst fortzuhelfen, so schwindet bei ihnen mehr und mehr das Gefühl der Hilflosigkeit, und es steigert sich bei den Verletzten das Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Städtisches Leihhaus. Voraussichtlich findet am 1. und 2. Februar l. J. die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 7163 bis 13257 statt. Personen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis spätestens Freitag, den 29. Januar l. J., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter, entsprechende Veranschlagung finden.

Schwere Strafe gegen eine Wahrsagerin. Aus Halberstadt wird berichtet: Die Behörden gehen sehr gegen das Umwerben der Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen mit erschütternder Energie vor. Mehrere kommandierende Generale haben kurzerhand dem ganzen Schwindel durch ein kategorisches Verbot ein Ende gemacht. Auch die Gerichtsbahnen lassen nunmehr die „weisen Damen“ härter als früher, wie eine Verhandlung vor der dortigen Strafkammer zeigte. Angeklagt war die 47 Jahre alte Frau Wilhelmine Schmidt, die früher das ehrbare Gewerbe einer Aufwartefrau betrieb. Sie füllte aber unbekannt innere Kräfte in sich und entwickelte sich zur Wahrsagerin und Kartenlegerin. Als solche hatte sie großen Zulauf. Daneben betätigte sich die Angeklagte aber auch auf dem Gebiete der Hochzeits- und des Darlebenschwinds. Bis eine Geruch die Sache zur Anzeige brachte. Vor Gericht stellte sich heraus, daß die Frau bereits 8mal vorbestraft ist. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, 900 M. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust. — Auch in vielen anderen Städten, nicht zuletzt in Wiesbaden, ist die „Wahrsagerin“ recht verbreitet. Wenn hier die Behörden etwas strenger vorgehen würden, könnte es nicht schaden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Zum 75. Male gelangt am Montag der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ von Carl Hübner zur Aufführung, während desselben Verkaufers so beifällig aufgenommenes neues Lustspiel „Kölschsprung“ am Mittwoch zum 4. Male in Szene geht. Das neue fröhliche Kriegerlustspiel „Kölschsprung“ wird in dieser Woche am Dienstag und Donnerstag gegeben. Am Freitag abends 8 Uhr findet die 12. Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt und bringt A. v. Kopsch's beliebtes Lustspiel „Die deutschen Kleinfährer“ in der damaligen Darstellungsweise. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt wiederum bereits am Montag. Als Neuheit für nächsten Samstag ist „Sturmibull“, Lustspiel von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk in Aussicht genommen.

Walhalla-Theater. Montag, 11. Januar, abends 8 Uhr, wird die hübsche Operette als Volksvorstellung zu Einheitspreisen (0,30, 0,50 und 1 M. einschl. Garderobe) aufgeführt. Dienstag, den 12. Januar bis einschl. Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, „Amrad Männer“. Der Wiesbadener Beamtenverein hält Dienstag, den 12. cr., abends 8½ Uhr, in der „Warburg“ eine Hauptversammlung ab.

Nassau und Nachbargebiete.

Niederhausen, 8. Jan. Ertrunken. Gestern Vormittag geriet die Besitzerin der Reumühle, die Witwe Maria Debo, 52 Jahre alt, in den hochgehenden Mühlbach und ertrank, da der Unfall erst zu spät bemerkt wurde.

Vom Westerwald, 9. Jan. Des Todes Ernte. Vorgeföhren gingen zwei Schwestern, beide ältere Witwen, von Steinebach nach Linden. Auf dem Heimweg kamen beide wohl insofern des am Abend herrschenden Sturmes und Regens vom Wege ab in lumpiges Gelände, wo sie liegen blieben und gestern Morgen tot aufgefunden wurden. Eine dritte ältere Witwe in Steinebach wurde gestern Morgen tot in ihrem Bette gefunden. Am 13. November gegen Abend entfernte sich in Raderod eine 87 Jahre alte Witwe aus ihrer Wohnung und ist seitdem spurlos verschwunden. Die alte Frau, die auch aus Steinebach gebürtig war, ging bis in die letzten Jahre noch häufig allein nach ihrem Geburtsort, und man nimmt an, daß sie diesen Weg auch an jenem Abend eingeschlagen wolle. Alles Suchen nach der Vermissten war vergeblich. In Herschbach soll an jenem Abend eine alte Frau gesehen worden sein, die man für die Verschwundene halten konnte. Auch das Suchen in dieser Richtung war erfolglos.

Dillenburg, 8. Jan. Rudw. Weidenbach 4. Gestern Ra 4 h, fern der Heimat, in Davos, wo er nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Oberitalien seit dem Sommer vorigen Jahres Genesung suchte, der Mithelber der 1899 gegründeten „Zeitung für das Dilltal“, Ludwig Weidenbach, im Alter von 49 Jahren. Nach dem frühen Tode seines Vaters übernahm er im Juli 1891 die Schriftleitung dieser Zeitung, deren fortgesetzte Ausgestaltung im letzten Vierteljahrhundert zu einem der bestgeleiteten nassauischen Lokalblätter nicht zum wenigsten sein Verdienst war. Der Verstorbenen gehörte den Vorständen des Historischen Vereins und des Dillburger Verschönerungsvereins an.

Gießen, 9. Jan. Eine Hundertjährige. Heute vollendet Fräulein Berta v. Großmann ihr hunderttes Lebensjahr in noch voller körperlicher und geistiger Tätigkeit.

Englands Vergeltung der Neutralen.

Bern, 11. Jan. (Z. u. Tel.)
Schweizerischen Zeitungen zufolge lehnte England aus neuen einen Antrag des Schweizerischen Bundesrats auf Erleichterung der Seehandelszufuhr aus neutralen Staaten ab.

Umtl. österr.-ungar. Tagesberichte.

Wien, 9. Jan. (Wolff-Tel.)
Amtlich verlautbart unterm 9. Jan., mittags: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Jalliczyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen wurde gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturm ein Maschinengewehr aufgeschraubt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkelleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordwestlich von Jalliczyn. Nördlich der Weichsel stießen heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Rida zu passieren, mißlang. — In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsabteilungen des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zerstreut. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trepinj bis an die Grenze vorgeschobenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um Warschau.

Ein Zugeständnis des russischen Generalstabes.

Kopenhagen, 10. Jan. (Z. u. Tel.)

In dem letzten Communiqué des russischen Generalstabes heißt es: Auf dem linken Ufer der Weichsel nehmen die Kämpfe auf der Linie von Sucha bis zum Gutshof Moghel einen immer hartnäckigeren Charakter an. Die Deutschen griffen an verschiedenen Punkten unsere Stellungen trotz der ernstlichen Verluste, die sie erleiden, hartnäckig an. An verschiedenen Stellen gelang es dem Feind, sich vorübergehend einiger unserer vorgeschobenen Ausgrabungen zu bemächtigen.

Amtliche russische Lügen.

Berlin, 10. Jan. (Amtl. Tel.)

Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzozowo bei Mawa angegriffen und unsere Truppen dort fast völlig ausserleben und den Rest gefangen genommen. Diese Nachricht ist erfunden! Das genannte Dorf ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die auf der Straße von Grudusk in geschlossenen Massen vordrangen, das Dorf Brzozowo-Modzowoi angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit abgewiesen. Auf unserer

„Die Walküre“.

Die geistige Aufführung von R. Wagners „Walküre“ brachte eine sehr überraschende, aber — wie wir gleich vorweg nehmen wollen — außerordentlich gelungene Neuauflage. Herr Schubert, der treffliche Vertreter des jugendlichen Wotan, gab erstmals den „Siegmund“, eine Partie, die wegen ihrer außergewöhnlich tiefen, manchmal geradezu baritonalen Lage sonst nur von den sogenannten „schweren“ Heldentenen gesungen wird und selbst diesen — besonders in dem großen Monolog des ersten Aktes, sowie bei der Todesverkündigung — meistens ganz erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Der junge, strebsame Künstler war also hier vor eine äußerst schwere Aufgabe gestellt und ganz besondere Anerkennung verdient daher die vortreffliche Art und Weise, in der er derselben gerecht zu werden verstand. Wenn wir trotzdem bei einer häufigen derartigen Verwendung des Herrn Schubert in dieser und ähnlichen Partien ein gewisses Bedenken haben, so ist es nur das eine, daß der Sänger seinem jetzigen Wirkungsfeld (Raoul, Rhodameus usw.) mehr als wünschenswert entzogen werden könnte. An der Leistung selbst war kaum etwas zu beanstanden; namentlich in gesanglicher Beziehung wurde durchaus Vortreffliches geleistet. Der schon oben erwähnte große Monolog mit dem erschütternden Aufschrei: „Wälke! Wälke!“, das sogenannte „Liedeslied“, die gewaltige Schwertszene, das alles waren Momente von packender und zwingender Wirkung, die das Publikum zu den begeistertsten und stürmischsten Beifallsbezeugungen hinriß. Trefflich unterstützt wurde Herr Schubert im ersten Akt durch Fräulein Frieda (Sieglinde), deren warmer, queller Sopran dieser vom Komponisten so unnachahmlich gezeichneten Szene einen ganz besonderen Reiz verlieh. Die übrige Besetzung war die bereits oft besprochene. Fräulein Englerth und Frau (Brünnhilde und Fricka), die Herren de Wario und Egar (Wotan und Hunding). Eine vortreffliche Besetzung und Aufführung, zu welcher die Leistung des unter Herrn Professor Manuskripts Leitung stehenden Orchesters den gleichwertigen künstlerischen Untergrund bildete. F. R.

Residenz-Theater.

Im Zeichen der Harmlosigkeit trug auch die Neuheit des vorgestrigen Samstags einen vollen Erfolg davon: in

Seite wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Der Verlust der Russen konnte bei dem heftigen Schneetreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

Die Räumung Warschaws.

Wien, 10. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die polnische Blätter melden, hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, eine lange Besprechung mit dem General Ruzski. Wie man sich in Warschau darüber erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Beschießung der Stadt beginnen sollten.

Russische Mißerfolge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 10. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem Pariser „Matin“ wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Offensive im südlichen Polen und in Galizien ist durch überlegene feindliche Kräfte wieder aufgehalten worden. Der Vorstoß der Türken im Kaukasus veranlaßt die Russen zu Abwehrmaßnahmen, die vorläufig den Zentralmächten eine fühlbare Erleichterung schaffen müssen.

Aus den Karpathen.

Budapest, 11. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

„Magyar Ország“ meldet, daß die Russen sich oberhalb des Dullapasses auf dem Rückzug befinden.

Ein Heldenstück der österr.-ungar. Truppen.

Budapest, 11. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Pesti Hirlap“ meldet aus den Karpathen, daß dort eine aus 1200 Mann bestehende Abteilung österr.-ungarischer Truppen von einer russischen Uebermacht abgeschnitten wurde, so daß sie in die Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden. Es gelang jedoch den Österreichern, sich abzulösen und zu entkommen und dabei noch einige hundert Russen gefangen zu nehmen. 500 Kosaken wurden bei diesem Kampf niedergemacht. Nach diesem Sieg der Österreicher traten die Russen auf der ganzen Unger Höhe den Rückzug an.

Bedenkliche Erscheinungen im russischen Heere.

Budapest, 9. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Berichterstatter des „M. G.“, Franz Molnar, berichtet aus dem Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, die durch Maschinengewehre ihrer eigenen Truppen verletzt oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das Innere Russlands verschickt werden. Der bemerkenswerteste Fall ereignete sich vor Przemyśl. Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck, daß bei der ersten Belagerung dieser Stadt bei den Sturmangriffen die russischen Soldaten zu vielen tausenden ihren Tod gefunden haben. Gelangene russische Soldaten erklärten, daß unter den Russen die überausstehenden Gerüchte über die Wirkung der M. G. Benilmeter-Mörser und der um Przemyśl herum angelegten Minen verbreitet sind. In der Belagerungsarmee ist das Gefühl verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tod entgegengehen. So konnte es geschehen, daß ganze Truppenteile den Geforham verweigerten und daß sie auf besonderen Militärauftrag nach Remberg transportiert werden mußten. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß es die russischen Soldaten im allgemeinen an Mut fehlen lassen. Wie es scheint, ist die erwähnte Erscheinung darauf zurückzuführen, daß

Kriegszeit, so wird vielfach empfohlen, soll wohl die Komödie in möglichst harmloser Weise Wirkung ausüben, Entspannung herbeiführen. Und harmlos, das muß der ärgste Kritiker anerkennen, wirkt in der Tat das Lustspiel von Leo Walther Stein und Eduard Ritter mit dem poetisch verklärten Titel „Volkensreiter“.

Der eine der beiden Verfasser, Stein, ist ein alter Bühnenpraktiker; seine „Marke“, wenn man so sagen darf, ist gut eingeführt. Kenner wissen demnach gleich, daß unter „Volkensreiter“ nicht etwa, wie in einem schönen Roman von Georg Engel (Der Reiter auf dem Regenbogen), phantastische Träume zu verstehen sind, sondern sehr reale Streiter: unsere Lustkrieger. Offiziere einer Lustkrieger-Station treten hier als Lustspielhelden auf, und damit ist der Zusammenhang zwischen Dichtung und Wirklichkeit schon in befriedigender Weise angebahnt. Die Neuheit „Volkensreiter“ darf in ihrer harmlosen Aufmachung — Alles was zum Nachdenken reizen würde, ist strengstens vermieden — und in der Bevorzugung derjenigen Waffe, die in ihren ruhmvollen Aufstiegen Tag für Tag die Gesamtheit immer wieder zum atemlosen Mitterleben packt und einspannt, geradezu als ein Muster-Kriegslustspiel hingestellt werden. Unter diesen für sie günstigen Vorbedingungen brauchen sich die Verfasser auch weiter gar nicht anzustrengen; die Handlung läuft von selbst. Man nimmt es ihnen nicht einmal übel, daß sie und frohliche Ausgelassenheit junger Blügeroffiziere in Abwesenheit des Kommandeurs darstellen; im Ernstfall kennt ja ein Jeder doch nur die selbstlose Pflichterfüllung, und man läßt sich von dem ein wenig dünnen Faden des Romans im Hause Schneeverdrängen — dessen Oberhaupt sich seiner verschwenderischen Frau und der jüngeren Tochter gegenüber für ruiniert ausgibt, mit der älteren Tochter dagegen Schöne sammelt und häutet — ergötzen einwickeln. Inmal ein paar gute Einfälle von Zeit zu Zeit für jene Dünneit entschädigen. Ganz natürlich verflüchtigen sich gegen Schluß des Spiels alle die Hindernisse, die einer ehechten Verbindung zwischen den „Volkensreitern“ und den reizenden Schneeverdrängern-Mädels im Wege waren, und am Ende ist bei sämtlichen Mitwirkenden, in der Dichtung, wie in der Wirklichkeit, die Stimmung eine reiflich veranlagte. . . . nachdem auch noch die Spötter auf ihre Kosten gekommen sind, eines unfreiwilligen Nüchterns in Stil, der, gleich einem Pfingstschwein geschmückt, im

nummehr nicht entsprechend ausgebildete Mannschaften verwendet werden, was den Mangel an Offensivgeist, der vielfach an den Russen beobachtet wird, noch stärker hervorzu treten läßt.

Sofia, 10. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Diesige eingeweihte Kreise haben sichere Nachrichten, daß das russische Gardecorps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch vier Reservebrigaden ersetzt wurde.

Russische Bitte um einen „edlen Akt“ Japans.

Rom, 10. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Nowoje Wremja“ bläht eine eventuelle militärische Hilfe Japans durchaus. Damit würde Japan nicht nur dem Dreiverband einen bedeutenden Dienst erweisen, sondern auch sein Bündnis mit England und viel leicht auch eine Allianz mit Russland enger gestalten, seinen Einfluß in China stärken und die deutschen Besitzungen in Ostasien erringen. Durch seine Teilnahme am Kreuzzuge Europas gegen Preußen werde Japan nicht allein einen edlen Akt vollziehen, sondern auch seine Volkswirtschaft stärken. Nachdem die „Nowoje Wremja“ noch darauf hingewiesen hat, daß auch England die Teilnahme Japans aufhebe, sagt sie, Russland habe bereits der Durchfahrt des japanischen Expeditionskorps durch das russische Gebiet zugestimmt.

Zurückverlegung des serbischen Hauptquartiers nach Nisch.

Genf, 10. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach Berichten aus dem serbischen Hauptquartier, die von der Agentur Havas in der Schweiz verbreitet werden, bestätigt sich eine Budapest Meldung von dem Wiederangriff der Österreicher und Ungarn auf Belgrad. Die Agentur Havas meldet, daß das serbische Hauptquartier nach Nisch zurückverlegt worden sei, wo auch der König aus Belgrad wieder eingetroffen ist.

Wieder ein russischer Waffendampfer auf eine Donauine geraten.

Sofia, 11. Jan. (Z. u. Tel.)

Aus Osnepet wird gemeldet, daß ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien auf der Donau auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Das Wrack konnte an Land gezogen werden.

Albanisch-montenegrinische Kämpfe.

Bari, 11. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Durazzo wird gemeldet: Eine große Zahl katholischer Albaner haben die montenegrinische Grenze überschritten und die anläßlich des Kriegszustandes verstärkte montenegrinische Grenzwehr angegriffen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht, bei dem die Montenegriner 19 Tote und 10 Verwundete hatten. Weitere blutige Zusammenstöße an der Grenze stehen bevor.

Effad Pascha in Durazzo.

Von der Schweizer Grenze, 10. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Athen meldet Havas: Effad Pascha ist an der Spitze beträchtlicher Streitkräfte wieder in Durazzo eingezogen. Die Rebellen halten immer noch die Höhen besetzt, welche die Stadt beherrschen.

Rumänische Vorsicht für den Fall eines Feldzugs

Bukarest, 9. Jan. (Z. u. Tel.)

Die rumänische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, um im Falle einer Mobili-

schlußbild, wie im ganzen Stück vorher, den Jubel der Galerie einheimst.

Der Harmlosigkeit zum Leben zu verhelfen, war die Darstellung mit Erfolg bemüht. Am Samstag zwar schienen die anspruchsvolleren Erkaufungssäfte bis zur Mitte des Spiels — wir mußten anderweitiger Pflichten wegen (der Kriegsvortrag von Rohrbach übte die größere Anziehung aus) von den „Volkensreitern“ vorzeitig Abschied nehmen — nicht recht warm zu werden; um so dankbarer aber zeigte sich das Publikum des gestrigen Sonntags, es wurde viel und herzlich gelacht, was will man mehr? Und die härteste Heiterkeit erragte die ins Lustspiel eingeschobenen Schwankefiguren: Abdul Ungar, der als ostpreussischer Bürgermeister Hangwoll den örtlichen Ton angab, und Willy Ziegler, der uns wohl die lokale Färbung der Sprache seines Arzels (schuldig blieb, aber im Spiel redlich bemüht war, die „lustige Person“ nach Willen der „Volkensreiter“-Verfasser ins Leben zu rufen. Für die beiden mehr und minder lustigen Liebespaare waren Loni Böhm (Riselotte) und Ella Erler (Ditta), Rudolf Bartak (Leutnant v. Lindwedel) und Hermann Resselträger (Oberleutnant Schulz) aufgetreten und sie hätten, die einen im Ernst, die anderen im Scherz, aufstehende — wir befinden uns bei „Volkensreitern“ — Wirkung aus. Loni Böhm erreichte sogar einen Höhenrekord, wenn diese Bezeichnung noch erlaubt ist: sie hatte endlich einmal eine Rolle, die ihr lag, und in der die dunkle Tonfärbung ihrer meist bewußten Rede dem Eindruck nur förderlich war — als „Volkensreiter“-Inspektor! Ganz am Platze war auch Reinhold, der als Schneeverdränger, ein biederer Landadelmann, der seine Frau (Theodora Porst) kurz hält, und für militärische Schneidigkeit und Würde sorgten Rud. Willner-Schönau (Major Graf Hartau) und Theodor Brühl (Generalleutnant von Lindwedel). Die übrigen Mitwirkenden Max Deutschländer und Mina Arie als Juchzrat-Paar, Luise Deloisa (Arzels' Tochter), Nicolaus Bauer (Hans Prehmer) — er fand sich mit seiner „dummer August“-Rolle gar nicht übel ab —, Friedrich Veng (Lt. v. Eisele), Georg Herbach (Ordonnanz) taten das ihre, um das von Theodor Brühl geleitete Spiel gütlichbar zu gestalten. In den letzten Szenen am Sonntag taten sich allerdings ein Paar Lustbächer auf — das darf man aber der im ganzen so trefflich aufgestellten „Volkensreiter“-Gesellschaft nicht nachtragen.

fierung oder eines Feldzuges den Familien der Mobilisierten oder Kämpfenden regelmäßige Unterhaltungen angedeihen zu lassen. Die rumänische Regierung beabsichtigt danach, den Familien der Soldaten und der Unteroffiziere während der Gesamtdauer der Mobilisierung 15 Franken monatliche Unterstützung zu lassen in allen Distrikten des kriegs Landes und 20 Franken in den Städten.

Am Vorabend der Abrechnung Mazedoniens mit Serbien.

Sofia, 10. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der „Agence Bulgare“. Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: „Während der größte Teil der bulgarischen Bevölkerung der russischen Diplomatie vertraute und erwartete, daß die serbische Regierung gütwillig die Rückerstattung des geraubten mazedonischen Gebietes anstreben werde, das König Peter in dem Vertrage von 1912 als bulgarisch anerkannte, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, in seiner Proklamation vom 17. Dezember allen Hoffnungen ein entschiedenes Ende bereitet. Nach dieser Proklamation ist Serbien entschlossen, seine mazedonische Beute von Bregalnica bis Monastir zu behalten. Wir mazedonischen Bulgaren wußten dies. Wir können aber auch die in der Proklamation enthaltene große Fälschung, daß die Mazedonier heldenmütig und von Liebe für das serbische Vaterland besetzt, gegen Österreich kämpfen, nicht mit Stillschweigen übergehen. Zwar sind die unterjochten Mazedonier, die mit abscheulichen Gewaltmaßnahmen gezwungen werden, an der Seite ihrer Unterdrücker zu kämpfen, jeder Möglichkeit beraubt, den Prinzen Alexander Pagen zu kränzen; aber wir in das bulgarische Königreich Einwandernden protestieren mit um so größerer Erbitterung gegen diese Ausnutzung der unglücklichen Lage unserer vom Schicksal heimgeführten Stammesgenossen. Die Hinmordung der männlichen Bevölkerung Mazedoniens, die in den vordersten Reihen der serbischen Truppen dem Feinde ausgeliefert sind, hat den Haß gegen die Unterdrücker der Mazedonier derart angefeuert, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihren Trost einzig aus dem Gedanken schöpfen, daß sie am Vorabend der blutigen Abrechnung und Befreiung stehen.“

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 10. Jan. (Tel. Str. Brst.)

Die deutsche Mission des „Roten Kreuzes“ ist heute nach dem Kaukasus abgereist.

Die früher mit den Russen vereinten Kurden des Tiumuragha und Scheil Simlo, die sich später den Kurden angeschlossen hatten, überfielen bei Terkovaer im Urmiasgebiet russische Streitkräfte und schlugen sie in die Flucht.

Türkische Zivilgefangene in französischen Händen.

Konstantinopel, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Zweihundert aus Griechenland und Serbien geflüchtete mohammedanische Familien, die sich auf einem italienischen Dampfer befanden, sind vor Smyrna von einem französischen Panzerkreuzer angehalten worden. Ein paar Offiziere kamen an Bord des Dampfers, um alle einigermassen wehrfähigen Mohammedaner mitzuschleppen. Auf das Bitten und Weinen der Frauen begnügten sich die Franzosen, zwei junge Leute mitzunehmen.

Kalter Empfang des englischen Oberkommissars in Aegypten.

Amsterdam, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

„Secolo“ meldet aus Kairo: Der englische Oberkommissar für Aegypten, MacMahon, ist in Kairo eingetroffen und am Bahnhof von den Behörden empfangen worden. Die Umgebung des Bahnhofs war von einer schweigenden Menge erfüllt. Eine Abteilung Kavallerie ritt dem prunkvollen Zuge durch die Straßen der Stadt voraus. Das stillge Schweigen der Menge betrauerte unangenehm.

Sondermission Genadijew.

Sofia, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der stambulowistische Parteichef Genadijew hat auf den Eintritt in das Kabinett verzichtet; er begibt sich vielmehr dieser Tage in Begleitung des A. Sekretärs Grefow mit besonderen Aufträgen nach Rom. Damit ist die Spaltung innerhalb der Regierungsparteien befestigt. Genadijew soll, wie es heißt, namentlich den bulgarischen Anspruch auf Mazedonien und damit den bulgarischen Wunsch auf Beseitigung des Bukarester Vertrags bei den Großmächten vertreten.

Der verprügelte Kriegsbezer.

Röln, 11. Jan. (T. U. Tel.)

Einem römischen Telegramm der „Abn. Bz.“ zufolge mußte der sozialistische Abgeordnete de Ambri, der in Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Österreich sprach, vor der lachenden, mit Fäusten und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

Tsingtau unter japanischer Herrschaft.

Aus Tsingtau erhalten wir über Dientsin einen am 20. November abgesandten Bericht, der nach Mitteilungen des „Tagblattes für Nordchina“ die Ereignisse nach dem ruhmreichen Falle der deutschen Feste in Ostasien schildert.

Das Tsingtau von heute ist äußerlich nicht mehr das Tsingtau von gestern und vorgestern. Die Spuren der Beschießung mahnen zu deutlich an die schweren Tage, die die Kolonie zuletzt durchzumachen gehabt hat. Die Granatlöcher in den Straßen und Häusern, die herunterhängenden Leitungsdraht, die Unordnung und mangelnde Sauberkeit überall, das Fehlen der gewohnten Straßenbilder, all das stimmt so gar nicht zu dem Tsingtau, das man von früher gewohnt ist. Dem Tsingtau, das sich durch seine Freundlichkeit und sein schmales Meer, seine Annehmlichkeit seinen Ruf in Ostasien erworben. Zwar, die Japaner werden bald wieder ausgeräumt und alles in

Ordnung gebracht haben, so weit es in ihren Kräften steht, in ihrer Absicht liegt und zu ihrem Bereiche gehört. Auch dann aber wird Tsingtau äußerlich die deutsche Stadt bleiben, und immer wird die neue Herrschaft als fremd dahin verpflanzt erscheinen. Man kann im übrigen vorläufig kaum sagen, daß die japanische Herrschaft für die in Tsingtau Zurückgebliebenen besonders drückend und unangenehm fühlbar geworden wäre. Im Gegenteil, es muß anerkannt werden, daß sich die Japaner vom ersten Augenblick an alle Mühe gegeben haben und auch noch immer geben, den Übergang und die Neuordnung der Verhältnisse möglichst schonend in die Wege zu leiten. Es ist nicht zu verwundern, daß namentlich die zu allererst eingedrungenen japanischen Soldaten stellenweise etwas sehr landsknechtmäßig aufgetreten sind und hier und da geplündert haben. Die Vorgesetzten haben aber sofort alles getan, um strengste Disziplin aufrecht zu erhalten und alle Ausschreitungen zu verhüten. Dieses Vorgehen hat auch Erfolg gehabt. Die Japaner zeigen auch insofern unbestreitbar Entgegenkommen, als sie die Besatzung noch drei volle Tage nach dem Fall der Festung mit voller Bewegungsfreiheit in der Stadt belassen. Nur die in der Kampflinie gefangen genommenen Truppen führten sie sofort ab. Von den ersten in die Stadt eingedrungenen japanischen Abteilungen waren zunächst auch manche Einwohner festgenommen worden. Diese wurden aber bald wieder freigelassen. Traurig gedachte man all der tapferen Kameraden, die namentlich am letzten Tage doch noch hatten ihr Blut lassen müssen. Für sie fand dann auch am Montag Nachmittag auf dem Friedhofe noch eine schöne Gedenkfeier statt, die noch einmal wohl so ziemlich alle Deutschen vereinte, die noch in Tsingtau waren. Am nächsten Tage traten dann mittags gegen 1300 Mann auf dem Hof der Bismarckkaserne an, um nach Taitungtschen abzugehen. Nach einer Ansprache des Oberleutnants v. Resinger marschierten sie am Gouverneur und seinem Stabe vorbei aus Tsingtau hinaus, um zunächst für einige Tage noch in Taitungtschen Quartier zu nehmen und dann nach Japan abgebracht zu werden. Die Unterbringung in Taitungtschen war nicht schlecht. Das Dorf war zwar arg zertrüffelt, aber es war schon einigermaßen wieder ausgeräumt. Am folgenden Sonntag verließ dann ein weiterer Trupp Tsingtau, und mit diesem auch der Gouverneur und der Stab. Tsingtau war nunmehr bis auf die Verwundeten und das Sanitätspersonal geräumt. Von den Lazaretten ist im übrigen das Hotel „Prinz Heinrich“ und das Hilfslazarett Hoff bereits geräumt und aufgelöst. Das Seemannshaus soll dieser Tage folgen. Dann bleiben nur noch die Hochschule und das wieder bezogene eigentliche Lazarett bestehen. Von den Leichtverwundeten soll dann demnächst auch ein erster Transport nach Japan abgehen, während ein Teil des Roten Kreuzes nach Dientsin entlassen wird. So leert sich Tsingtau langsam.

Die Japaner sind erst dann, nachdem der Gouverneur mit den letzten deutschen Truppen fort war, wirklich in die Stadt eingezogen. Am Montag Vormittag fand ein großer Einmarsch statt, an dem sich auf dem Marktplatz eine Leichenfeier für ihre Gefallenen anschloß. 10000 Mann aller Waffen waren vom Hafen aus durch die Stadt marschiert. Generalleutnant Kamio hatte mit seinem Stabe in der Prinz Heinrich-Straße zwischen dem Hotel und der Bank Aufstellung genommen und nahm dort den Vorbeimarsch seiner Truppen ab, die einen guten Eindruck machten. Hier sah man zum erstenmal die Engländer und Jnder etwas näher, die sich mit bei der Belagerungsarmee befanden. Sie machten einen weniger guten Eindruck. Die Tsingtauer ließen ihnen auch deutlich ihre Abneigung spüren. Wo die Engländer vorbeikamen, kehrte man ihnen den Rücken zu. Das Verhältnis zwischen Japanern und Engländern scheint sehr kühl, teilweise sogar gespannt zu sein. Die Japaner verargen es den Engländern sehr, daß sie sofort nach dem Hochgehen der weißen Flagge in die Stadt marschierten und dann im Artilleriedepot — weiter kamen sie nicht — schöne Quartiere bezogen, während sie sich beim Sturm immer weiter zurückgehalten hatten und bei den Schanzarbeiten vorher sogar vor dem deutschen Artilleriefeuer feige ausgerissen waren, während die japanischen Truppen draußen weiter bluteten. Ein Teil des englischen Kontingents hat sich im übrigen, wie erzählt wird, auch grobe Ausschreitungen zu schulden kommen lassen und stellenweise sehr arg gehaßt.

Ministertwischel in Japan.

Tokio, 9. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Vicomte Dura wurde zum Minister des Innern, Kono zum Minister für Ackerbau und Handel ernannt.

Erinnerungen an Tsingtau.

Aus dem Briefe eines Offiziers des Kanonenbootes „Jaguar“ aus Tsingtau an seine Eltern vom 10. Oktober 1914, der am 20. Dezember eintraf, entnehmen wir folgende Stelle:

„Bereits fünf Gefechte glücklich überstanden. Trotz der 105 Zentimeter-Geschütze der Engländer und Japaner sind alle an Bord bis jetzt mit heiler Haut davongelkommen.“

Radheim a. d. Biebr, 8. Jan. Ein Sohn des Schreibers Karl Schlierbach, der Tsingtaukämpfer Rudolf Schlierbach, hat jetzt seinen Angehörigen die Nachricht zukommen lassen, daß er sich wohlbehalten in Kufu-Oto (Japan) in Gefangenschaft befindet. Die Behandlung sei angemessen, auch bekämen sie europäische Kost. Das Schreiben, welches am 17. November davor abgegangen ist, war demnach volle 7 Wochen unterwegs.

Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Japan.

London, 10. Jan. (T. U. Tel.)

Die „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß die dortige Staatsanwaltschaft verschiedene hervorragende Mitglieder

der deutschen Kolonie hat verhaftet und ins Gefängnis werfen lassen. Es handelt sich u. a. um den Präsidenten der Nidel Company, Herrn Holstein, und um den Chef eines großen Exporthauses, Herrn Hauswall. Die Herren sind beschuldigt worden, nach Ausbruch des Krieges die deutschen Kreuzer im pazifischen Ozean begünstigt und ihnen auf irgendwelche Weise Kohlen zugeführt zu haben.

Abreise der Deutschen von Herbertshöhe.

Sidney, 9. Jan. (Wolff-Tele.)

Eine Neutermeldung besagt: Die Deutschen von Herbertshöhe reisen am 10. Januar mit dem Dampfer „Sonoma“ nach St. Francisco ab. Bei Uebergabe der Insel wurde vereinbart, daß der Gouverneur und die Zivilbevölkerung gegen Ehrenwort nach Deutschland zurückkehren dürfen. 101 deutsche Familien werden wahrscheinlich mit dem „Sonoma“ reisen.

Aus Ostafrika.

Berlin, 10. Jan. (T. U. Tel.)

Aus unseren früheren Meldungen und nach Mitteilungen des Reichskolonialamts ist schon bekannt geworden, daß die Engländer in Deutsch-Ostafrika eine empfindliche Schlappe erlitten haben. Nun wird der „Morgenpost“ ein Bericht zur Verfügung gestellt, dem folgende interessante Einzelheiten zu entnehmen sind: Die Kämpfe in unseren Kolonien sind fast durchweg siegreich für uns verlaufen. Der größte Sieg wurde in Tanga erfochten. Dort landeten Engländer und Jnder in Stärke von 8000 Mann. Die Deutschen, höchstwahrscheinlich nur 2000 Mann stark, lockten sie in eine Falle und brachten ihnen am ersten Tag einen Verlust von 600 Mann an Toten und Verwundeten bei. Am nächsten Tag erhielten sie Verhärkungen und schlugen die Engländer vollständig. Diese verloren insgesamt 3000 Mann und flüchteten auf ihre Transportschiffe zurück. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering.

Portugiesische Meldungen aus Angola.

Amsterdam, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach den letzten amtlichen Meldungen aus Lissabon, die das deutsche Bureau von London aus verbreitet, sollen die deutschen Streitkräfte, die vor einigen Tagen in portugiesisch Angola einfielen, die Grenze an einem Punkt überschritten haben, wo nur eine schwache Streikraft der Portugiesen, 650 Mann weiße und eingeborene Truppen mit 2 Geschützen, standen. Die deutschen Truppen zählten ungefähr 2500 Mann weiße Kavallerie. Die Deutschen, so heißt es weiter, hätten versucht, die Eingeborenen zur Revolte aufzustacheln. Trotz der Ungleichheit der Streitkräfte wollten die Portugiesen die Deutschen in einen Kampf verwickeln haben, aus dem sie sich jedoch zurückzogen, um Verhärkungen abzuwarten, die von andern Teilen der Provinz unterwegs waren. Die Portugiesen verloren 2 Offiziere; 4 weitere werden vermißt. Portugiesische Streitkräfte aus anderen Teilen der Provinz Angola seien bereits in der Nähe der Grenze angelangt und würden, sowie sie sich vereinigt haben, gegen die Deutschen marschieren.

Nach Erklärungen an zuständiger Stelle des Auswärtigen Amtes und des Kolonialamts sind alle Nachrichten von der südwestafrikanischen Grenze mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Kriegsfeindschaft in Portugal.

Rom, 11. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus Portugal wird gemeldet, die Kriegsfeindschaft Stimmung in der Bevölkerung nehme zu. Als 2 Regimenter Infanterie mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen, sich einzuschiffen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in die Kasernen zurück. — Ähnlich wird aus Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß sich portugiesische Truppen in Aegypten befinden. Es handle sich nur um portugiesische Offiziere, die in das englische Heer eingetreten seien.

Zum Seekampf bei den Falklands-Inseln.

Petersburg, 11. Jan. (Priv.-Tele., Str. Brst.)

Aus Schanghai wird der „Rowoje Wremja“ gemeldet, dort sei ein Augenzeuge der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln eingetroffen, der berichtet, daß das japanische Geschwader während der Schlacht im freien Ozean eine Barriere gebildet habe. (Dr. Bz.)

Zur Vernichtung des „Courbet“.

Wien, 10. Jan. (Tel. Str. Brst.)

Zu dem Kampf des österreichischen Unterseebootes „U. 12“ mit der französischen Flotte in der Straße von Otranto wird hier noch folgendes mitgeteilt: Das französische Flaggschiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen. Es sollte vom Schwerekreuzer „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, das hierbei den „Courbet“ rampte, sodaß dieser sank. „Jean Bart“ wird nun für den „Courbet“ ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da einer der beiden von „U. 12“ abgeschossenen Torpedos verfehlt habe. „Jean Bart“ wurde nach Malta ins Dock gebracht. „U. 12“ war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als es den Feind sichtete, kam die französische Flotte in Kiellinie daher. Das Unterseeboot mußte unter einem der Panzerschiffe wegstechen, um das Flaggschiff der Franzosen torpedieren zu können.

Deutsche Warnung für Fischdampfer.

Der Minister des Aeußern gibt bekannt, daß die deutsche Gesandtschaft mitgeteilt habe, daß Fischereidampfer

Gericht und Rechtspredung.

Strafkammer. Wiesbaden, 8. Jan. Ein großes dolchartiges Messer mit Blutspuren liegt als „Korpus delicti“ auf dem Gerichtstisch. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Angeklagter, wo haben Sie dieses Messer her und weshalb schafften Sie sich daselbe an?“ antwortete der wegen schwerer Körperverletzung angeklagte Schlossergehilfe Heinrich B. aus Hausen vor der Höhe: „Herr Staatsanwalt, das hab ich mir selbst zum Hühneraugen-schneiden angefertigt.“ „Mit dem Messer,“ entgegnete der Vorsitzende. „Ja, Herr Staatsanwalt, so eins brauch ich für meine Hühneraugen.“ Und mit dem dolchartigen Instrument hatte B. ohne jedwede Veranlassung in angeheiterem Zustande in der Nacht zum 5. Dezember in der Bleichstraße dem ruhig seines Weges daher kommenden Elektromonteur Paul St. je einen Stich in die linke Hand und die linke Seite veretzt, sodass St. 14 Tage im Krankenhaus verbringen mußte. B. will in Notwehr gehandelt haben. „Ich hab gehut, wie wenn einem Ochse der Hals abgeschuitten wird,“ beteuerte er. Die Zeugenangaben stehen den Angaben des Angeklagten entgegen. Sie haben ihn erst bluten sehen, nach der Tat, nachdem dem St. Pflaster zu Hilfe kamen. Wegen gefährlicher Körperverletzung schied das Gericht den B. sechs Monate ins Gefängnis. „Wollen Sie die Strafe annehmen?“ fragte der Vorsitzende. B. replizierte: „Nein! Gott strafe...“ doch er kann den Satz nicht zu Ende führen, denn der Gerichtsdienster nimmt ihn am Schlafstisch und führt ihn schleunigst aus dem Gerichtssaal.

Ein Ehedrama vor Gericht. Frankfurt, 8. Jan. In ihrer Verzweiflung über die fortgesetzten Mißhandlungen durch ihren Mann überzog die 33jährige Ehefrau Stenner an einem Novemberabend den Mann mit kochendem Wasser und verbrannte ihn in sehr schlimmer Weise. Tagelang schwebte Stenner im Krankenhaus zwischen Leben und Tod. Die Strafkammer verurteilte die Frau heute zu 9 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt.

Berlin, 10. Jan. Der Bürodienster Leon Sebell, der bekanntlich im Juni 1912 mit 120.000 M. flüchtete und sich später selbst der Staatsanwaltschaft stellte, wurde gestern unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sebell behauptete, kein Geld mehr zu besitzen und seines Koffers in der französischen Schweiz durch Diebstahl verlustig gegangen zu sein.

Sport.

Krumbach, 8. Jan. Unsere Jagdnutzung ist gänzlich in den Dienst des roten Kreuzes gestellt worden. Eine Neuverpachtung soll erst nach Beendigung des Krieges erfolgen. Der bisherige jährliche Pachtpreis betrug 1310 Mark.

Vermischtes.**Kriegsallerlei.**

Ein amüsanter Einquartierungsge-schichtchen wird der „S. a. M.“ erzählt: Der Stab des... Infanterie-Regiments wurde auf einem alten Gutshof in der Gegend von Reims einquartiert, in dem schon vor längerer Zeit Deutsche in Quartier gelegen hat-

ten. An der Haustür der im ganzen gut erhaltenen Be-schickung fanden nun die neuen Gäste in deutschen Buchstaben die Inschrift: „Jesus Strach 31, 13“, die dann nachher von den Franzosen aus irgend einem Grunde nicht beseitigt worden war. Die deutschen Soldaten waren natürlich mit Bibeln nicht ausgerüstet und konnten infolgedessen nicht erraten, was dieses Bital bedeuten sollte. Erst der später eintreffende Feldgeistliche war in der Lage, das Bibelwort zu entziffern; es bedeutete nämlich: „Glaubt nicht, hier gibt es viel zu fressen!“ — Leider erfüllte sich diese Pro-phetie in vollem Maße.

Wie man weiß, zählt die deutsche Sache in Spa-nien zahlreiche Parteigänger. Auf eine be-sondere Art haben, wie man uns mitteilt, die andalusischen „Germanófilos“ ihre deutschfreundliche Gesinnung kund-gegeben. In der Nähe von Sevilla führt eines der in seiner spanischen Dialekt fehlenden „Kafinos“ jetzt den Namen „El Zepelin“, ein anderes heißt „El 42“, und im gleichen Sinne wurde der beste Wein am Plage „El Mor-tero“ (Mörter) getauft.

Unsere braven Feldgrauen haben als Ver-wundete jetzt bekanntlich häufig Gelegenheit, unsere Opernhäuser zu besuchen. Dabei mag gar mancher zum ersten Male in seinem Leben in die Röhren der höheren Kunst eingeweiht werden. Als neulich einer von unseren Feldern, ein stämmiger Betsale, von einem Offizier ge-fragt wurde, wie es ihm denn in der „Götterdämmerung“ gefallen habe, antwortete der biedere Bästler, der „Fr. Stg.“ zufolge, treuherrig: „Herr Hauptmann, lieber drei Tage im Schützengraben!“

Volkswirtschaftlicher Teil.**Weinzeitung.****Das Weingebiet lebhafter.**

T. Bon der Mosel, 8. Jan. Mit der Entwicklung der 1914er Reine ist man im Gebiete der Mosel bis jetzt zufrieden. So kommt es, daß sich die Nachfrage in letzter Zeit etwas belebt hat. An der oberen Mosel wurden bei den letzten Abschüssen für das Fuder 1914er 300—350 M., an der mittleren und unteren Mosel 500—600 M. und mehr angelegt. Wenn auch in einzelnen Orten die Bestände an 1912er und 1913er Wein stärker gelichtet sind, so ist im allgemeinen noch recht viel davon vorrätig. Bei den letzten Verkäufen wurden für das Fuder 1912er 450—600 M. und für das Fuder 1913er 700—800 M. bezahlt. — Aus der Rheinpfalz, 8. Jan. Der Geschäftsgang ist nach wie vor lebhaft. An einzelnen Stellen liegen sich bereits die Vorräte an 1914er Wein. Bezahlt wurden zuletzt für das Fuder 1914er Rotwein im Bezirk Dürkheim 400—450 M., in Grünstadt und Umgegend 375—390 M., für Weißwein im oberen Gebirge 380—430 M., im unteren 440—550 M., in Ralsbach, Dürkheim, Deidesheim, Forst und Umgegend 600—1250 M.

Myrrholin im Feldpostbrief

Myrrholin-Dauksalbe (Crème) für Hautschäden (raube, rissige Haut, Buntlaufen etc.). Myrrholin-Seife, einseitige Haut-pflege-Gesundheitsseife. Schützt Feldpostbriefe mit Salbe und Seife für auskommen Mk. 1.00, in Apotheken erhältlich. G. 200



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 749.6 mm, heute 748.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 12. Januar:

Weist trübe mit Niederschlägen, milde, aber zeitweilige aufsteigende südwestliche Winde.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	10	Trier	4
Wiesbaden	5	Wienhausen	4
Kentrich	10	Schwarzenborn	4
Wiesbaden	2	Raffel	2

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.44 heute 3.53, Lahn-pegel: gestern 4.70, heute 4.80.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider; für den Reklam- und Inseratenteil:
Karl Werner, sämtlich in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Korsettfabrik Arnold Oberst, Gr. Burg-strasse 3/7 bietet durch ihren jetzt stattfindenden Inventur-Ausverkauf der gesamten Damenwelt wiederum Gelegen-heit, ihren Einkauf zu ganz besonders billigen Preisen zu machen. Die Firma unterhält große Lager in Korsetts, Unterwäsche, Brusthalter und Strumpfbändern in jeder Form und Preislage. Sie verkauft Modelle, die etwas ausgeblüht sind mit einer Preisermäßigung bis 75 Proz. Auch warme Leibbinden für unsere waderen Krieger sind preiswert erhältlich. Bei einem Einkauf von 20 M. an gibt sie eine Leibbinde gratis. Der Ruf der Firma bürgt für elegante Formen und vorzügliche Qualitäten, so daß wir unsern Damen nur aufs wärmste empfehlen können, diese sich jedes Jahr nur einmal bietende Gelegenheit zur Dedung ihres Bedarfs zu benutzen.

Inventur-

Ausverkauf.

Bedingt durch den Krieg sind die Preise billiger denn je.

Die Mode wechselt zum Frühjahr wenig oder garnicht. Die Ware wird — da Rohmaterial fehlt — bestimmt teurer. Die diesmalige eigenartige Lage empfiehlt daher, von meinen ausserordentlich billigen Angeboten selbst für späteren Bedarf Gebrauch zu machen.

Noch heute:

Einige Hundert Mäntel	jetzige Preise Mk.	9 ⁷⁵	14 ⁷⁵	19 ⁷⁵	24 ⁵⁰	sonst bis 45 Mk.
Schwarze Frauen-Mäntel						
1a reinwollen Tuch	jetzige Preise Mk.	19 ⁷⁵	22 ⁵⁰	28 ⁰⁰	35 ⁰⁰	sonst bis 65 Mk.
Kleider (garniert)						
in Wolle, Voile, Eolienne, Seide	jetzige Preise Mk.		15 ⁰⁰	35 ⁰⁰	55 ⁰⁰	sonst bis 125 Mk.
Jackenkleider						
in solider guter Ausführung	jetzige Preise Mk.	19 ⁷⁵	25 ⁰⁰	35 ⁰⁰	45 ⁰⁰	sonst bis 75 Mk.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.

Saison-Ausverkauf

Restposten

Damenwäsche
Bettwäsche

teilweise bis zur Hälfte ermässigt.

Leinenindustrie Baum.

124



Schulranzen
Reisekoffer
Blusenköffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.

Ausserst billige Preise.
A. Leischert,
10 Faulbrunnstrasse 10.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H. Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof Telefon 917 u 1964.

Zur Pfundwoche

empfehle in kleinen Stücken:

Cervelatwurst **Hausm. Leberwurst**
Mettwurst **Hausm. Blutwurst**
Dörrfleisch **Bläschen**

alles gut geräuchert.

Carl Harth

Telefon 582. 3272 Marktstraße 11.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmahlen des Roggenmehls vom 28. Oktober 1914 ist zur Herstellung des Roggenmehls der Mogen mindestens bis zu 72 vom Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Preußen die Herstellung eines Weizen-Ausmahlmehls bis zu 30 Prozent gestattet. Die Herstellung von Roggen-Ausmahlmehl ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden, Lohn- oder Tauchmüllern genau zu beachten. Dem Verlangen der Kundschaft nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Berlin W. 9, den 10. Dezember 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: gez. Dr. Geyer.

Sonnenberg. — Vergütung von Erdbarbeiten.

Das Fördern, Hördern und Einbauen von rd. 4900 Kubikmeter Abtragmassen usw. zur Herstellung des Erdplanungs für einen Strassenzug in den Gemarkungsteilen „Ober der Lehmkauf“ und „Hammerbühl“, Gemeindebezirk Sonnenberg, soll im schriftlichen Angebotsverfahren öffentlich vergeben werden. Schriftliche, mit Aufschrift „Angebot auf Erdbarbeiten im Gemarkungsteil Hammerbühl“ verbriefene Angebote sind verschlossen und mitzuteil bis zum

Mittwoch, den 13. Januar 1915, vormittags 12 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen. Pläne und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterrat zur Einsicht offen. Von dort können auch die zu dem Angebot zu benutzenden Angebotsformulare bezogen werden. Ebendort selbst erfolgt zur genannten Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote im Gegenwart der erschienenen Bieter. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Sonnenberg, den 6. Januar 1915.
Der Bürgermeister: Buchelt.

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen der Stadt
Wiesbaden.

In der Zeit vom 18.—24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- u. Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tücher eingesammelt werden, um daraus namentlich Überzieher, Unterjacken, Beinlender, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erheblich machen. Mit großem Erfolge sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen unserer Stadt. Nicht Euch deshalb schon sehr darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, triffet Euch!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schüßt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen.

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz für den Kreis Wiesbaden:
v. Meißner.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:
Prinzessin Elisabeth an Schaumburg-Lippe.
Kreiskomitee vom Roten Kreuz für die Stadt Wiesbaden:
Krebs.

Kisten jeglicher Art zum Versand von
Liebesgaben benötigt dringend die Ab-
teilung III vom Roten Kreuz, Schloß,
Mittelbau.

28. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 24. Dezember 1914 bis einschließlich 8. Januar 1915:

Frau Abegg (8. Gabe, für die Stormer, Hindenburg-
spende) 500 M.
Geheimrat B. (6. Gabe) 50 M. — Balling 30 M. —
Durch das Bankhaus Marcus Berlin u. Cie. gingen ein:
Hans Kauer (4. Gabe) 1000 M., Geheimrat Kommerzien-
rat C. Bortling (2. Rate) 2000 M., General von Lentz 50 M.,
Oberleutnant Winter 20 M., Frau Oberleutnant Winter
10 M., Adolf Bender 15 M. — Durch die Bank für Handel
und Industrie gingen ein: Sanitätsrat Dr. Proebsting
(6. Gabe) 100 M., Amtsgerichtsrat C. Lieber 50 M., Pfarrer
Bedmann (Ratungsgabe) 10 M., San.-Rat Dr. Ramdohr
(3. Gabe) 100 M., Otto Feuser (Quartiergeld) 33 M., Frau
Laura Troost (4. Gabe) 100 M., Ord. Montand (5. Ra-
tungsgabe) 1000 M., Fr. von Bock 100 M., A. B. für
Kriegshilfe 50 M. — Beamten der R. D. M. 60 M. — Ober-
sekretär Hermann 20 M. — Dr. L. Blach 25 M. — 30 Pros.
von „Hilfsdienst“ „Aus großer Zeit“ 24 M. — A. von
Vulmering 100 M.
C. R. 50 M.

Durch die Deutsche Bank gingen ein: Robert Kupper-
busch (4. Gabe) 500 M., Frau Hugo Vahl (4. Gabe) 25 M.,
Oberst Franz Mottau (5. Gabe) 10 M., Frau von Lengerke
(für die Verwundeten im Felde) 500 M., Frau von Lengerke
(zum Ankauf von Woll- und Winterkleidung für die Sol-
daten im Felde) 400 M., C. Kumpff (5. Gabe) 300 M. —
Geheimrat Varrat Diekmann 25 M. — Fräulein Hedwig
Dietrich aus Amerika 20 M. — Polizeisekretär Döring
(2. Gabe) 10 M. — Fr. Ella Döring aus Florenz (2. Gabe)
20 M. — Durch die Dresdner Bank: Eugen Panzer 10 M.
C. D. 3 M. — Justizrat von Ed. (3. Gabe) 500 M. —
Frau General Eden 650 M. — Ehrhard 20 M. — Ein Dienst-
mädchen 5 M. — Eine Offiziersstochter für die deutsche Offi-
zierstochterstiftung 1 M. — Frau Konrad Effenfeld (3. Gabe)
50 M. — Anant Erlenswein (6. Gabe, Wolldecken für den
Osten) 200 M. — Erlös aus Theaterpielen 22 M. — Erlös
aus verkauften Karten, Bildern und Liebern 350 M. — Er-
trag des Schauspielers „Die deutsche Frau“ vom 17. und
26. Dezember 1914 51.10 M.

Fr. 10 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 20 M. —
Adolf Frischke (Hilfsträgerinnen für seine Kunden)
30 M.

Durch die Genossenschaftsbank für Dessen-Raffau: Frau
Dr. Mett-Seebach, Bierstadt 20 M. — M. Genfing 500 M. —
Amtsger.-Rat Geyert (3. Gabe) 500 M. — Gesellschaft für
Lindes Eismaschinen für Rechnung des Herrn G. Bullo aus

Lugano 20 M. — Hauptmann a. D. Gierlich (4. Gabe)
100 M. — Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr.
Gläffing 150 M. — Frau G. Göbel 200 M. — Frau A. B.
Göbel 200 M. — Arno Göttera aus Rattowitz D.-S. 10 M.
Gillu Groß 10 M. — D. Groß 25 M. — Durch Frau Ge-
heimrat Gölz von ihrem Sohn Professor D. Gölz in
Droßkun 80 M.

Käte Hasenstein gesammelt am Silvester 1 M. — Heit-
feld (4. Gabe) 20 M. — Oberleutn. Sell (5. Gabe) 60 M. —
Rentner Denckenreich (6. Gabe) 100 M. — Bankrat Horn
(6. Gabe) 50 M.

Inhalt verschiedener Sammelbüchsen 122.76 M. — 2.
D. Jung (6. Gabe) 40 M.

Geheimrat Dr. Fridt Ralle (3. Gabe) 200 M. — Durch
die Königl. Bezirkskasse: Landratspräsident Geheimrat
Oberfinanzrat Wendt (6. Gabe) 50 M., Amtsgerichtsrat
Caruth 20 M. — Kinderspielzeug Zeerobstraße Nr. 13
14.31 M. — Firma W. A. Kohn (für Rabattmarken) 2.75 M.
L. M. (Ratungsbetrag für die Hinterbliebenen) 5 M. —
Lanae 20 M. — Lehrerverein Dersborn 25 M. — Direktor
Dr. E. Voewenberg (6. Gabe) 50 M. — Pombre-Spielfell-
schaft 20 M. — Regierungsekretär Ludwig (4. Gabe) 20 M.
R. B. (5. Gabe) 20 M. — Dr. Ing. J. Raffenes
(6. Gabe) 1000 M. — Frau Mees 10 M. — Durch die
Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Frau Geheimrat
Dohenhof (5. Gabe) 100 M., Justizrat Ruhnke (monat-
licher Beitrag) 30 M., von Th. 20 M., B. R. (verweigerter Trink-
geld zweier Dienstmädchen) für warme Unterkleidung 25 M. —
Stadtschulrat a. D. Müller (6. Gabe) 20 M. — Dr. Jos.
Müller (6. Gabe) 20 M.

Durch die Kassauische Landesbank (gelegentliche Samm-
lung im Landesbankgebäude) 176 M. A. Frau 20 M. —
Frau Hauptmann Niemann für die deutsche Offiziersstochter-
stiftung 10 M.

C. E. (Erlös aus Postkarten) 15 M.
Rentner Emil Peivers (6. Gabe) 100 M. — Adolph Viet
50 M. — Frau Dr. Pirath 50 M. — Fr. Martha Platsch
(für den Osten) 10 M. — F. E. Pöth (6. Gabe, für die Zurück-
gebliebenen) 100 M. — F. E. Pöth (4. Gabe) 100 M. — Dr.
Pruffian (3. Gabe) 100 M.

Frau Raad 10 M. — Durch d. Rheinische Volksbank:
Verein für katholische Dienstmädchen 100 M., R. D. 5 M.,
Fr. J. Kettler 10 M. — Fr. Richter (Ratungsbetrag)
10 M. — Hermann Röble (6. Gabe) 100 M. — Gustav Run-
ten (6. Gabe) 2000 M.

Herr Sad (4. Gabe) 10 M. — Sammelkasten der Ab-
teilung 3 12.63 M. — Sammlung der Schüler der Handels-
schule Leicher 1.20 M. — Sammlung Kronenbrauerei
30.58 M. — Selbst (6. Gabe) 25 M. — Lehrer R. Schö-
reich, a. St. im Felde, 18.30 M. — Ernst Schramm (6. Wo-
natungsgabe) 100 M. — August Schura (4. Gabe) 200 M. —
Oberregierungsrat Springorum 50 M.

Bürgermeister Travers 50 M.
Ueberfrüh Kreuz-Pfennig-Markenzahlung 1 M. — Un-
bekannt 10 M. — Ungenannt 5 M. — Ungenannt 50 M. —
Professor Wflener (6. Gabe) 200 M.

Verkauf aus patriotischen Karten 200 M. — Vittoria-
Versicherung 10 M. — Vittoria-Versicherung für Speisung
armer Kinder 10 M. — Vittoria-Versicherung Dindenburg-
spende 5 M. — Fr. M. Boaler 100 M. — Von einem Dienst-
mädchen 20 M. — Durch den Vorfrüh-Verein: R. R. 10 M.,
Regierungsekretär Heinrich Meyer (weitere Gabe) 11 M.,
Stadtbauinspektor Dr. Ing. Schenermann (Ratungsbetrag)
10 M., Dr. Eugen Fischer 30 M.

von B. (5. Gabe) 3 M. — B. F. 5 M. — Dr. Wagner
40 M. — Detan Bederling (6. Gabe) 100 M. — Frau A.
F. Weisbach (4. Gabe) 20 M. — Balla Weller (Hilfsträ-
gerstiftung) 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung Kriegsfinde-
garten 10 M. — Walter Willms, Paul Knapp 2.50 M.
J. Wittenberg 2.85 M. — Wertpapiere Fr. Elisabeth Press
2 1/2 Pros. Pfandbriefanleihen der Preuss. Boden-Credit-
Anst.-Ges. über je 300 M. mit Zinscheinen — Fr. Schöb-
ler Käuf. Zähl. Schuldverschreibung über 30 M. jährl.
Rente 3 Pros. auf 1000 Kapital mit Zinscheinen.

Einnahmen am 24. Dezember 1914	801.— M.
Einnahmen am 28. Dezember 1914	2267.— M.
Einnahmen am 29. Dezember 1914	508.69 M.
Einnahmen am 30. Dezember 1914	116.30 M.
Einnahmen am 31. Dezember 1914	1355.— M.
Einnahmen am 2. Januar 1915	844.05 M.
Einnahmen am 4. Januar 1915	1140.— M.
Einnahmen am 5. Januar 1915	1399.— M.
Einnahmen am 6. Januar 1915	682.10 M.
Einnahmen am 7. Januar 1915	1737.— M.
Einnahmen am 8. Januar 1915	1134.— M.
Einnahmen der vorerwähnten Banken	11098.— M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 810 907.74 Mk.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Für Feldpost-Sendungen

hervorragend billiges Angebot.



Militärtrikothemden . . . Mk. 2.85
Normal-Trikothosen . . . Mk. 2.—
Futterhosen Mk. 2.50
Unterjacken Mk. 1.45
Westen Mk. 2.25, 3.50

Uniform-Westen Mk. 3.95, 6.—, 7.50
Leibbinden
reine Wolle, gestricht, Mk. 1.20, 1.35 1.50
Kniewärmer desgl. Mk. 1.25
Ohrenwärmer Mk. 0.30
Fusslappen Mk. 0.25

Kopfschützer
reine Wolle, Kammg., feldgr. Mk. 0.95, 1.25
Pulswärmer
reine Wolle, Kammgarn Mk. 0.45
Schiesshandschuhe
reine Wolle, feldgrau, Kammgarn Mk. 1.25
Wollene Socken . von Mk. 1.15 an

Günstige Gelegenheit für Liebesgaben

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13

50,17

Königliche Schauspiele.

Montag, 11. Januar, abends 7 Uhr:
22. Vorstellung. Monument D.

Presiosa.

Schauspiel in vier Akten von Vlad
Alexander Wolff. Musik von Carl
Maria von Weber.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Rebus.

Don Francisco de Carrasco . . . Herr Ehren

Don Alonso, sein Sohn Hr. Albert

Don Fernando de Alcedo . . . Herr Robins

Donna Clara, seine Gattin . . . Frau Doppelbauer

Don Eugenio, seiner Sohn . . . Herr Schenck

Don Contreras . . . Herr Herrmann

Donna Petronella, seine Ver-
lobte . . . Frau Schöber-Ramling

Der Augenarzt . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Don Carlos, eine alte Auserwählte . . . Herr Schöber

Duffweller Boel Georg Bierbach
Rosa, Minna Agie
Vösch, Paula Wolffert
(im Hause der Frau Gubela.)
Das Stück spielt im Jahre 1822.
Der erste und letzte Akt in einem
Hause in der Judengasse in Frank-
furt, der zweite Akt im Schloß des
Herzogs Gustav.
Ende nach 9 Uhr.

Dienstag, 12.: Wolfenreiter.
Mittwoch, 13.: Rösselsprung.
Donnerstag, 14.: Wolfenreiter.
Freitag, 15.: 12. Volkshorstellung:
Die deutschen Kleinfährer.
Samstag, 16.: Sturmabzug. (Neu.)

Kurtheater.

Montag, 11. Jan., abends 8 Uhr:

Spiel des Frankfurter Schumann-
Theaters.

Kam'rad Ränne.

Norddeutsches Volksspiel mit Ge-
sang in 3 Akten von Jean Aron
und Georg Olshausen. Gesangs-
leitung von Alfred Schöber. Musik
von Max Winterfeld (Herrn Schöber).
In Szene gesetzt von Direktor J. L.
Dewald. Orchesterleitung: Kapel-
meister Georg Schöber.

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Sybil, seine Frau . . . Frau Schöber

Herr Hofmeister, Kavaliersbräutigam . . . Herr Schöber

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Dienstag, 12. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Wegerei

Anton Siefert

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.

Rindfleisch, ohne Unter-
schied der Stücke . . . 60

Rindfleisch, alle Stücke . . . 70

17 Bleichstraße 17.